Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

ese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des ontags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrif oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 11. Sonntag, den 14. Januar. 1877.

Felix. Sonnen-Aufg. 8 U. 10 M. Unterg. 4 U 9 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang Abends.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

14. Januar.

770. * Adam Georg, Fürst Czartoryski, polnischer Patriot; † 15. Juli 1861.

810. Hannover wird dem Königreich Westfalen einverleibt.

863. Eröffnung des preussischen Landtags durch den Ministerpräsidenten von Bismarck.

15. Januar.

620. * Jean Baptiste Poquelin de Molière, französi- Lustspieldichter; † 17. Februar 1673.

791. * Franz Grillparzer, dramatischer Dichter; † 21. Januar 1872. Saragossa von den Franzosen belagert bis zum 14. August.

864. Mobilmachung der preussischen Occupationstruppen für Schleswig-Holstein.

Diplomatische und Internationale Information.

Wie die „Corespondence Universelle" meldet vergl. unsere Pariser Korrespondenz vom 9. Januar), hatte Herr Thiers am 9. d. eine längere Zusammenkunft mit dem Fürsten von Hohenlohe. Der Eindruck, welchen der Ex-Präsident aus dieser Konferenz empfing war der, daß Deutschland nicht aufhören würde, in allen Fragen und insbesondere in der orientalischen mit Frankreich in einer sympathischen Uebereinstimmung zu bleiben. Die Bedeutung dieser Nachricht ergiebt sich erst aus einem Vergleiche mit anderweitigen Meldungen und Gerüchten, welche Paris dieser Tage beunruhigt zu haben scheinen. Vielleicht dürfte folgende Darstellung der Angelegenheit zutreffend sein. Die „Daily News", welche gerade aus Constantinopel nicht immer zum Besten informirt sind, erhielten von Pera folgende telegraphische Meldung: „Midhat Pascha hat eine neue Unterredung mit Lord Salisbury gehabt. Er erklärte, Europa würde thöricht sein, die Türkei irgendwie weiter zu belästigen, da sonst dadurch ein allgemeiner Krieg entstehen dürfte. Polen würde sich gegen Rußland, Ungarn gegen Oesterreich erheben und Deutschland würde Holland nehmen. Ferner gab er zu verstehen, daß es Deutschland und nicht Rußland sei, das im Geheimen bessere Bedingungen als die Konferenz biete und so die Pforte zum Wiederstande ermuntere." Der „Daily Telegraph" läßt sich dagegen von Paris berichten: „Endlich hat Deutschland ein großes Wort in der orientalischen Frage gesprochen, Fürst Bismark soll der Ansicht sein, daß die Bevollmächtigten der Türken keine weiteren Zugeständnisse machen sollten, weil die gemachten Zugeständnisse bereits zu weit gingen." Der Pariser Korrespondent desselben Londoner Blattes meldet endlich: Der plötzliche Wandel in der Haltung Deutschlands in der Orientfrage habe in französischen amtlichen Kreisen einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Selbst unter ausländischen Diplomaten sei man der Ansicht, daß dadurch die Friedenshoffnungeu wesentlich geschwächt worden seien." Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich, daß obige Mittheilung der Correspondence Universelle" bestimmt war, die in Paris über die Haltung Deutschlands herrschende Unruhe zn beschwichtigen.

— Das „Journal de Bruxelles" bringt folgende Note: „Die Pariser „Presse," das „Mémorial diplomatique" und andere Blätter insinuiren, daß die Rede, welche der Bürgermeister in Brüssel am 1. Januar an Se. Majestät gerichtet hat, beschlossen worden sei in Folge eines Einverständnisses zwischen König Leopold und seinen Ministern Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht eine reine Erfindung ist." Bekanntlich bezog sich die Rede des Bürgermeisters Anspach auf die abentheuerliche Idee der Okkupation Bulgariens durch Belgien.

— Der französische Handelsminister Teisserenc de Bort wird — wie man uns aus Paris mittheilt — gegen das Ende des Monats die auf die Erneuerung der Handelsverträge bezüglichen Entwürfe, der Deputirtenkammer unterbreiten. Die Sache ist dringlich, weil mehrere dieser Verträge, insbesondere die mit Italien und Oesterreich-Ungarn, bereits einmal verlängert sind und ihre Gültigkeit definitiv am 30. Juni verlieren.

— Das neuerdings in London wieder aufgetauchte Gerücht, daß der hiesige portugiesische Gesandte, Graf de Rilvas, nach London versetzt werden soll, ist sicherem Vernehmen nach vollständig unbegründet. Graf Rilvas vertritt Portugal seit 1870 bei dem hiesigen Hofe und ist in unsere Verhältnisse so eingelebt, daß durch seine Versetzung für die portugiesische Regierung nur die neue Schwierigkeit geschaffen würde, dem Grafen Rilvas einer ebenbürtigen Nachfolger zu geben.

— Die Nachricht der Londoner „Daily News" über die Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach den Philippinen-Inseln bestätigt sich vollständigst. Die Korvette „Vineta" hat telegraphisch Befehl erhalten, sich von Yokohama nach Manila (Philippinen) zu begeben, um dort die Kriegsflagge zu zeigen und in den dortigen Gewässern die Interessen des deutschen Handels unter ihren Schutz zu nehmen.

Landtag.

Eröffnungssitzung.

Heute Mittag 12 Uhr wurde derselbe im Weißen Saale des königlichen Schlosses von S. M. dem Kaiser nnd König mit einer Thronrede eröffnet. Fürst Bismarck war nicht anwesend und wurde von dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums Finanzminister Camphausen vertreten. Aus der Thronrede sind fotgende Punkte hervorzuheben: Die Staatseinnahmen hätten im ganzen eben so hoch veranschlagt werden können wie für das Jahr 1876, sie bieten bei einer angemessenen Einschränkung der einmaligen und außerordent- Ausgaben die Mittel dar, um nicht nur in allen Zweigen der Staatsverwaltungen die bisherigen Leistungen aufrecht zu erhalten, sondern auch neuen dauernden Ansprüchen gerecht zu werden, welche bei fortschreitender Entwickelung des Staatswesens hervorgetreten sind. „Unter den Gesetzentwürfen, welche Ihnen vorgelegt werden sollen, sind einige der erheblicheren bereits früher Gegenstand der Berathung gewesen, namentlich auch derjenige wegen anderweitiger Einrichtung des Zeughauses in Berlin, welcher im Verfolg der mit den Reichsbehörden gepflogenen Verhandlungen eine Umarbeitung erfahren hat." Der Kaiser erwähnt dann seine militärische Jubelfeier und die ihm aus diesem Anlasse dargebrachten zahlreichen und rührenden Beweise der Treue und Anhänglichkeit, welche das werthvolle Erbtheil der preußischen Könige sind. Die Thronrede schließt alsdann: Indem Ich Meinen innigen Dank dafür von dieser Stelle ausspreche, darf Ich in der Bewährung der Mein Volk erfüllenden Gesinnung die sichere Bürgschaft dafür erblicken, daß Preußen in der treuen Pflege wahrhaft monarchischer und zugleich freisinniger Institutionen seinen staatlichen Beruf in nnd mit dem deutschen Reiche fort und fort erfüllen werde. Zum weiteren Ausbau unseres Staatswesens in dieser doppelten Richtung zähle Ich auf Ihre freudige Mitwirkung.

Hierauf erklärte der Vicepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Camphausen den Landtag der Monarchie für eröffnet. Der Abg. von Bonin als Alterspräsident des Abgeordnetenhauses brachte ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König aus, womit die Feierlichkeit ihr Ende nahm.

1. Sitzung des Herrenhauses vom 12. Januar.

Vicepräsident v. Bernuth eröffnet die Sitzung um 1¾ Uhr mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König, in welches das Haus begeistert einstimmt; sodann ernennt er zu provisorischen Schriftführern die Herren Theune, Dietze, Dr. Dernburg und Graf Zieten-Schwerin. Es folgen alsdann verschiedene geschäftliche Mittheilungen: ein Schreiben des Ministers des Innern über die seit der letzten Session eigetretenen Personal-Veränderungen, und Urlaubsgesuche. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 90 Mitgliedern, das Haus ist also beschlußfähig und geht an die Wahl seines ersten Präsidenteu. Es werden dabei 94 Stimmen abgegeben; davon für den Herzog von Ratibor 53, für den Prinzen Heinrich VII. Reuß 15, für den Grafen zur Lippe 24, und für Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode sowie Prinz Hohenlohe-Ingelfingen je 1 Stimme. Der Herzog von Ratibor ist somit zum ersten Präsidenten gewählt. Derselbe ist im Hause nicht anwesend; er wird deshalb telegraphisch von seiner Wahl in Kenntniß gesetzt und um seine Erklärung ersucht werden. Bei der Wahl des 1. Vicepräsidenten werden 92 Stimmen abgegeben; davon für Hr. v. Bernuth 46, Graf Brühl 16, Graf Udo Stolberg 11, Graf Arnim-Boitzenburg 6, Graf zur Lippe 4, v. Wedell 2, Graf v. Maltzan, Prinz Reuß, Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf, Graf Behr-Negendank und Herr Hasselbach je eine Stimme. Die absolute Mehrheit.

Die Räuber am Osagestrom.

Eine Erzählung aus dem Westen Amerika's

von

Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Folge uns jetzt der Leser an das Ufer des Osagestromes, uud zwar nach einem schaurigen, wildromantischen Punkt desselben, einige Meilen von seiner Mündung in den Missouri entfert, zu dem bis auf den heutigen Tag die Civilisation noch nicht gedrungen ist, und der daher noch unberührt von derselben, in der ganzen, ursprünglichen, ehrfurchtgebietenden Größe der Natur dasteht.

Hier strecken noch steile Berge ihre kahlen Häupter zum Himmel empor; hier gähnen noch furchbare Abründe begierig nach Opfer, die sie unwiederbringlich verschlingen, indeß hin und wieder rauschend ein funkelnder Bach von Fels zu Fels stürzt, bis er endlich den gwaltigen Strom erreicht, der ihn dann aufnimmt, um ihn mit seinem Funkeln und Rauschen der ewigen Vergessenheit zu übergeben.

Seitwärts vom Osage abgehend, befindet sich an diesem Punkte ein Einschnitt in's felsige Ufer, eine Art Bach, der von hohen zackigeu Klippen umgeben ist, und in einer Felsenwölbung endet, welche wiederum den Eisgang zu einer umfangreichen Höhle bildet, die noch bis auf den heutigen Tag die Räuberhöhle heißt. Um sie zu betreten, mußte man, wenn man in einem Bote die Wölbung erreicht, wohl fünfzehn Fuß in die Tiefe steigen, wo dann ein Raum sich befand, der wohl gegen hundert Menschen fassen konnte. Von diesem Raume gelangte man mittelst eines schmalen Ganges weiter in einen zweiten, der ungefähr fünfzig Fuß im Durchmesser hatte, und gleich dem größeren Raume hoch uud trocken gelegen war.

Diese Höhle gewährte einen so sicheren Aufenhalt, wie man einen im Staate Missouri finden konnte, da dieser nur allein vom Wasser aus zu erreichen war, weil die Felsen längs dieses Theiles des Osage unübersteiglich sind. Es bedurfte also auch nur geringer Kräfte, sie zu vertheidigen, im Fall sie wirklich einmal, was zwar noch nie vorgekommen, angeriffen werden sollte.

Dieser durchaus sichere Zufluchtsort war zur Zeit unserer Erzahlung der Sammelplatz jener zahlreichen Räuberbanden, deren wir am Anfang derselben erwähnt haben. An den Wänden hingen in größter Ordnung Pistolen, Dolche, Büchsen, Schwerter, Pulverhörner, kurz, Alles was das Kriegshandwerk erfordert.

An einem Ende war an dem Boden eine Erhöhung angebracht, wo der Hauptmann, wenn Versammlung gehalten ward, seinen besonderen Platz einnahm, indeß die Räuber zu beiden Seiten standen, durch welche Vorrichtung der Raum ein ganz behagliches Ansehen hatte, jedoch bei Weitem nicht mit dem Innern zu vergleichen war, das allgemein die Hauptmannshöhle hieß und mit dem größten Glanz und Luxus ausgestattet war, so daß man eher in dem Zimmer eines Palastes, als in einer Räuberhöhle zu sein glaubte.

Schwere, faltenreiche Vorhänge von dunkelrothem Seidendamast versteckten vollständig die harten, kalten Felsenwände, an denen, einander gegenüberstehend, vier große hohe Spiegel mit kostbaren Rahmen angebracht waren, welche alle Gegenstände wiedergaben. Außerdem schmückten Gemälde bekannter Künstler die Wände dieser Höhle, deren Boden mit einem dicken weichen Teppich belegt war, und Sopha's, Sessel, Tische mit Büchern, Albums und Noten waren ebenfalls vorhanden. Auf einem der ersteren lag eine Guitarre und Violine, beide dem Anscheine nach vielfach gebraucht, und neben diesen ein paar Pistolen, ein kurzes Schwert und ein funkelnder Dolch, Meisterwerke ihrer Art. Dies noch mit vielen nutzlosen kostbaren Gegenständen versehene Gemach wurde dnrch einen broncenen Kronenleuchter erhellt, der von der Felsenkante herabhing und dessen Lichter bald eine strahlende Tageshelle verbreiteten, die auch in den kleinsten Winkel drang, bald jedoch nur jenes Halbdunkel zuließen, welches zum Nachdenken einladet. Neben diesem eben beschriebenen, wahrhaft zauberhaften Aufenthalt befand sich eine kleine Vertiefung in dem Felsen, welche durch eine der Gardinen verdeckt war, zum Schlafgemach diente, und zu diesem Zwecke auch ebenso wie das Wohnzimmer ausgestattet war. Zu beiden Räumen gelangte man, wie bereits gesagt, nur durch den schmalen Gang, der von der ersten Höhle ausging.

Vielleicht mag der Leser sich wunden, daß zu jener Zeit und in einer der wildesten Gegenden von Missouri, eine Räuberhöhle mit so viel Glanz, Luxus und Geschmack ausgestattet war. Zum Theil waren diese Gegenstände Beute der weit verzweigten Bande, zum Theil jedoch in größeren Städten gekauft und hierher geschafft worden. Die Anstellung und Anordnung des Ganzen aber verrieth, daß der Bewohner derselben, der Hauptmann der Bande kein gewöhnlicher Mensch sei, sondern neben Bildung, Verfeinerung und Geschmack ein tiefpoetisches Gemüth besaß, das ersichtlich bei Allem obgewaltet hatte.

An dem Nachmittage, welcher jener so ereignißreichen Gewitternacht folgte, finden wir in dem reichgeschmückten Felsengemach ein wunderbar schönes weibliches Wesen, über dessen Haupte kaum zwanzig Sommer geschwunden schienen, in anmuthiger Stellung auf einem der Sopha ruhend.

Die Geist und Leben athmendenden Züge deselben genau zu beschreiben würde fast eine Unmöglichkeit sein; genüge es zu sagen, daß dieselben weich und fein geschnitten, und die einzelnen Theil ihres reizend geformten Gesichtes unvergleichlich schön waren. Ihre dunkle Hautfarbe verrieth die spanische Abkunft, und ihr schwarzes gländes Haar fiel in natürlichen Locken auf ein schlanken Hals, den ihre Kleidung unbedeckt ließ, gleich ihren Armen, deren einer unter ihrem Haupte ruhete, und in Händen endigten, die von kleinen kostbaren Ringen geschmückt waren.

Vor allem fesselten ihre schwarzen Augen, in dereu Tiefen alle Leidenschaften, Liebe, Haß, Eifersucht und Rachsucht zu schlummern schienen. Im Augenblick, wo wir sie kennen lernen, leuchteten sie in Liebe, die für den Gegenstand ihrer Leidenschaft alles duldet und opfert, die aber unbedingte Gegenliebe fordert, wenn nicht in ihr das Lamm zur Tigerin werden soll.

In ihr Gesellschaft befand sich in dem so weit von allem menschlichen Verkehr entfernten Gemache ein anderes weibliches Wesen, eine junge Mulattinsclavin, welches vor einer der großen Spiel ihre Locken ordnete, und zugleich ihr hübsches Gesicht in dem selben bewunderte. Einige Minuten lang blickte ihre Herrin, offenbar in ihren Gedanken mit einem ihr theuren Gegenstande beschäftigt, denn ein liebliches Lächeln nmspielte ihre Lippen auf sie hin, dann aber sich aufrichtend, sagte sie mit melodischer Stimme: „Cyntha, vermagst Du jetzt Ruderschläge zu unterscheiden?"

Aufmerksam lauchte die Dieneriu einige Secunden, danu aber antwortete sie:

„Nein, Missis."

„Du scheinst mir heut schewerhörig, Cyntha! Geh', und frage die Wache draußen."

Die Sclavin trat in die vordere Höhle, aus der sie jedoch bald zurückkehrte und lebhaft sagte: „Ja, Missis hat Recht, Massa komut schon."

„Siehst Du," entgegnete ihre Gebieterin „ja, das Ohr der Liebe hört scharf, Cyntha Komm und ordue jetzt schnell mein Haar!"

Die Mulattin erfüllte diesen Befehl mit der gewohnten Schnelligkeit und Geschicklichkeit und nach einigen Minuten fielen wieder in üppiger Fülle die glänzenden Locken um den schönen Hals.

Kaum war dies geschehen, so ließ sich auch schon ein schwerer Tritt in dem größeren Raume vernehmen, und den Vorhang zurückschlagend, erschien in der Hauptmannshöhle die hohe, gebie-

(47) ist nicht erreicht. Bei der engeren Wahl erhalten v. Bernuth 51, Graf Udo Stolberg 34, Graf Brühl, Graf zur Lippe und Graf Arnim-Boitzenburg je 2 Stimmen. Somit ist Hr. v. Bernuth gewählt, welcher die Wahl annimmt. Bei der Wahl des 2. Vicepräsidenten werden 88 Stimmen abgegeben; davon erhält, Hr. Hasselbach 46, Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf 14, Graf Udo Stolberg 5, Graf Brühl, v. Rochow und Graf Arnim-Boitzenburg je 1 Stimme. Durch Akklamation werden zu Schriftführern gewählt die Herren Graf Udo zu Stolberg, v. Gordon, Frhr. v. Mirbach, Graf von Zieten-Schwerin, Graf v. Dyhern, Dr. Dernburg, v. Neumann, Theune.

Nächste Sitzung morgen 12 Uhr.

Tagesordnung: Vereidigung; Beschlußfassung über die geschäftlichen Vorlagen.

Schluß der Sitzung 3¾ Uhr.

---

1 Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12. Januar.

Nachdem das älteste Mitglied des Hauses auf den Vorsitz verzichtet, übernimmt denselben der Abg. v. Bonin, welcher die Sitzung um 1¼ Uhr eröffnet. Der Präsident ernennt zunächst zu Schriftführern die Abgg. Grütering, Sachse, Dr. Luttheroth und Frhr. v. d. Goltz. Sodann bringt er ein Dreifaches Hoch auf S. Majestät den Kaiser und König aus. Es wurde der Beschluß gefaßt sogleich nach Schluß der Sitzung die Ausloosung der Abtheilungen vornehmen zu lassen. Dieselben sollen sich dann morgen constituiren um die Wahlacten zu prüfen. Nächste Sitzung: Montag Nachmittag 2 Uhr. T. O. Wahl des Präsidenten.

Deutschland.

Berlin, den 12. Januar. Der „Reichsanzeiger" publizirt die Ernennung des kaiserlichen Geheimen Oberregierungsrath Hanauer zum Direktor im Reichsjustizamt mit dem Range eines Raths erster Klasse; ferner das Gesetz betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Post- und Telegraphenverwaltung.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 11. Januar. Nach zuverlässigen Mittheilungen aus Konstantinopel beharrt die Pforte dabei, jede Intervention der Mächte abzulehnen und von den Forderungen derselben nur die Ernennung von christlichen Gouverneuren in den insurgirten Provinzen zu zugestehen. Die Einsetzung einer internationalen Kommission verweigert sie ganz entschieden. Die nächste Montagssitzung dürfte übrigens ebensowenig eine Entscheidung bringen, wenn auch die agirenden Diplomaten der Mächte dauernd einig sind und eine Entscheidung der Pforte erzwingen wollen.

— Krakau, 10. Januar. Kischenewer Berichte melden, daß die dortigen Spitäler von erkrankten Soldaten überfüllt sind. Die Militärtransporte aus dem nördlichen Rußland und Russisch-Polen werden wegen der bei der Südarmee herrschenden Krankheiten und wegen des Proviantmangels verzögert.

Frankreich. Paris, 11. Januar. Der Deputirtenkammer ist nun das Budget für 1872 vom Finanzminister vorgelegt worden und es fragt sich nun wer zum Vorsitzenden des Budget-Ausschusses gewählt werden wird. Man besorgt mit Gambetta's Wiederernennung neue Conflikte heraufzubeschwören und deshalb wird dieselbe möglicherweise vermieden werden. — Der Senat hat den Auslieferungsvertrag mit England genehmigt und sich dann auf unbestimmte Zeit vertagt.

— Den 12. Januar. Der Justizminister Martell ist wieder genesen und hat sein Portefeuille übernommen.

Paris 9. Januar. Französische Landwehr. Eine Flugschrift, deren Verfasser nicht genannt wird, aber ein ehemaliger Offizier sein soll, ist eben unter dem Titel: „Die Wahrheit über die Landwehr" in Saint Omer erschienen. Dieselbe beschäftigt sich insbesondere mit den Cadres der Landwehr, die sie ganz unzureichend nennt. In der Infanterie zum Beispiel ist nach dem Verfasser kaum ein Drittel dar Offiziersstellen besetzt und sind 800 Kompagnien ohne Hauptmann. Das kommt nicht sowohl daher, daß es an fähigen Kandidaten fehlt oder die Aufnahmeprüfungen zu schwer sind, sondern hat einen anderen Grund, der in den betreffenden Gesetzen gesucht werden muß. Diese zielen nämlich darauf ab, dem Staat die finanziellen Lasten so viel als möglich abzunehmen und sie dem Landwehr-Offizier aufzubürden, so daß Mancher, der befähigt und geneigt wäre, in die Cadres zu treten, die Ehre wegen der Unkosten, die ihm daraus erwachsen würden, ablehnen muß. Der Staat giebt den Landwehroffizieren keine Entschädigung für die Reisen, die sie im Interesse des Dienstes, für ihre Ernennung oder um sich ihren Vorgesetzten vorzustellen, zu machen gezwungen sind, und schließt sie von der Kategorie derer, die auf eine Preisermäßigung auf den Eisenbahnen Anspruch machen können, aus. Die Stellung der Offiziere läßt in vielen Fällen zu wünschen übrig, nnd so ist es u. a. den Obersten untersagt, sich in die Verwaltung ihres Regiments zu mischen. Die Buchhaltung könnte nicht mangelhafter sein und die an der Spitze der Kompagnien, Schwadronen oder Batterien stehenden Offiziere sind nicht einmal im Besitz der Namenslisten ihrer Untergebenen. Nach der Berechnung des Verfassers könnte mit vier bis fünf Millionen den hervorgehobenen Mängeln abgeholfen werden.

(Tgbl.)

Türkei. Es ist ziemlich gleichgiltig, ob die Konferenz an einem Mittwoch, Donnerstag oder einem anderen Wochentage auseinandergeht. Gewiß ist es, daß die Botschafter nicht lange mehr bei einander bleiben. Hinsichtlich der an die Konferenz noch zu knüpfenden Erwartungen erinnert das wiener Tagbl. daran, daß der elektrische Draht, insofern er der Vermittlung politischer Nachrichten dient, schon seit langer Zeit offiziös geworden ist. Jetzt herrschen in Europa zwei verschiedene Auffassungen; in Wien und Paris ist man, wie immer, auch jetzt sehr friedensselig und dem gemäß glaubt man noch immer an eine Verständigung zwischen der Pforte und den Mächten. Der Konferenzmoschus, das heißt die Rückkehr zur Andrassy'schen Note, meint man, werde seine Schuldigkeit thun. In London, Berlin, Petersburg und wahrscheinlich auch in den türkischen Kreisen Konstantinopels scheint man von dem Scheitern der Konferenz überzeugt zu sein. Der elektrische Draht hat somit eine Kriegs- nnd Friedenssprache, je nach der Region, aus der er seine Einflüsse empfängt. Das europäische Publikum empfängt von der Konferenz keinen ergötzlichen Eindruck und man wird in Geduld abwarten müssen, wie die Dinge sich entscheiden.

Konstantinopel, 10. Jan. Der Ministerrath hat sich heute über die seitens der türkischen Delegirten in der morgenden Sitzung der Konferenz abzugebende Erklärung schlüssig gemacht. Voraussichtlich wird demnach in derselben die Diskussion fortgesetzt werden. Der englische Botschafter Lord Elliot hatte heute beim Sultan Audienz.

Amerika. Berichten aus dem fernen Westen zufolge — schreibt das „Philadelphia Public Ledgar" vom 28. ult. — ist der Winterfeldzug gegen die Sioux wahrscheinlich aufgegeben worden. Dieser Feldzug wurde vorigen Herbst von den Generalen Sheridan und Brook geplant und von letzterem Offizier persönlich geleitet. Im Fort Fetterman wurde eine Expedition ausgerüstet, und zwar eine so starke, die zu besiegen Sitting Bull und Crazy Horse, sowie die anderen freiwilligen Häuptlige nicht hoffen konnten. Sie griffen demach zu ihrer üblichen Taktik in solcher Eventualität, d. h. dem Feinde aus dem Wege zu gehen. Die Expedition scheint in dem Lande der schwarzen Berge umhermarschirt zu sein, bis alle ihre Vorräthe zur Neige gegangen waren, und dann entschloß sie sich nach Port Fetterman zurückzukehren. Die diesjährigen militärischen Operationen gegen die Sioux waren nicht so erfolgreich als die Operationen der Friedenskommission. Sitting Bull, Crazy Horse und deren Anhänger sind jetzt so frei als sie vor einem Jahre waren, obwohl der Feldzug viel Menschenlebenleben gekostet hat, und sein Hauptereigniß, das Custer-Massacre, lange in der Erinnerung bleiben wird.

Washington, 11. Januar. Der Finanzminister kündigt an, daß er demnächst 10 Mill. Dollars $^{5}/_{20}$er Bonds zurückzahlen werden. — Die Kommission des Repräsentantenhauses für die Präsidentwahl hat erklärt, daß dem Senate nicht das Recht zustehe, über die Giltigkeit der Präsidentenwahl zu entscheiden. Die Prüfung der Wahlen könne nur nach einem Modus erfolgen, der auch von dem Repräsentantenhause genehmigt sei, da dem Repräsentantenhause in dieser Frage das gleiche Recht zustehe, wie dem Senate.

Provinzielles.

Briesen. Anf dem Gute Sittno ist durch unvorsichtiges Umgehen mit Schießgewehr ein Unglück entstanden. Der Nachtwächter war damit beschäftigt,, das Zimmer des Inspektors zu heitzen. Sein 14jähriger Sohn, der den Vater begleitet hatte, ergriff ein an der Wand stehendes, mit Schrot geladenes Gewehr, und drückte es, in der Meinung, es sei nicht geladen, ab. Die Schrotkörner gingen durch die Fensterscheiben und trafen ein vorübergehendes Mädchen in Gesicht, Rücken und Leib. An der Rettung der Verletzten wird gezweifelt. (Ges.)

— Ueber das Unglück, welches den Bewohnern der Nogat-Niederung durch den Eisgang und Hochwasser widerfahren, hat der Oekonomierath Hausburg in Berlin im Klub der Landwirthe einen Vortrag gehalten, dem wir nach dem „Gesell." folgendes entnehmen:

Wie durch wissenschaftliche Untersuchung festgestellt ist, reichte der Einschnitt der Ostsee, in den die Weichsel mündet, vor Jahrtausenden noch bis in die Gegend des heutigen Thorn. Die Ablagerungen des Stromes erhöhten nach und nach das Gebiet, die Weichsel setzte das heutige Delta ab und beschränkte sich in ihrem Lauf auf die Rinnen, die übrig blieben. Als im 13. Jahrhundert der Deutsche Orden das Land eroberte, nahm er die Kultur des Landes in die Hand. Um sich vor den Ueberschwemmungen und dem Eisgang zu sichern, zogen die Kolonisten die ersten Dämme, begingen bei Anlage derselben aber den großen Fehler, die Profilhöhe des Wassers nicht zu berücksichtigen, und verhinderten durch ihre Schutzbauten das Wasser, die Tiefen, die sich in der Niederung noch befanden, auszugleichen. So kommt es, daß in letzterer noch heute Terrainunterschiede von 5 bis 10 Meter vorkommen, und daß der Marienburger Werder über 2 Meter niedriger liegt, als der Wasserstand des Haffs. Die geographische Lage bringt es mit sich, daß Eis und Schnee im oberen Theile der Weichsel bereits schmelzen, wenn die Mündungen noch unter dicker Eisdecke starren, das Treibeis thürmt sich aufeinander und zwingt das nachdrängende Wasser, entweder die Dämme zu überschreiten, oder sie zu durchbrechen. Vorzugsweise ist es die Nogat, die bedeutenden Eisgang hat, und man hat zur größeren Sicherheit auf dem linken Ufer noch einen zweiten Damm gebaut. Bei drohendem Hochwasser wird der erste Damm durchstochen und die dem Strome entzogenen Wassermassen bedecken bald das zwischen beiden Dämmen liegende Land. Als in den vierziger Jahren die Ostbahn gebaut wurde, entschloß man sich, bei Dirschau und Marienburg die Brücken zu errichten. Um die Nogatbrücke zu schützen, entschloß man sich, das Eis zu verhindern, in die Nogat zu gehen und es dafür in die Weichsel zu leiten. Die ergriffenen Maßregeln, der Bau eines Kanals und gewaltiger Eisbrecher erwies sich in der Praxis als unzweckmäßig. Nach wie vor ging und geht das Eis in die Nogat' weil dieselbe das stärkere Gefälle hat. Die Lage der Bewohner der Nogat-Niederung ist aber vorzugsweise deshalb eine so gefährliche, weil einestheils die Dämme vor Jahrhunderten ohne genaue Rücksichtnahme auf die gewaltigen Wassermassen angelegt sind, die zwischen ihnen hinströmen, und weil das Flußbett höher liegt, als das Nivenau des angrenzenden Landes. Der Strom hat keine natürlichen Ufer, die Dämme allein halten den mächtigen Druck des Wassers aus. Diese merkwürdige Erscheinung findet ihre Begründung in der Thatsache, daß die Nogat im Laufe der Jahrhunderte ihr Bett durch den mit sich geführten Sinkstoff stetig erhöht hat.

— Von Elbing schreibt man am 10. Januar: Die Direktion der Ostbahn ist mit der Mlawker Bahn in Verbindung getreten, um auch in dem Falle Güter und Personen zwischen Königsberg und Danzig befördern zu können, wenn der Eisrnbahndamm durch höheren Wasserstand unfahrbar werden sollte. Derselbe ist hente noch passirbar, ist jedoch an einzelnen Stellen, so kurz vor der Elbinger Eisenbahnbrücke, so ünterspült, daß vielleicht schon morgen dieses Abkommen in Wirksamkeit treten wird.

Mohrungen. Kurz vor Weihnachten stand der Lehrer G. aus Großhermenau mit seiner Braut vor dem Altare der Kirche zu Silberbach. Der Geistliche, Pfarrer J., mochte vielleicht die Hälfte der Traurede gehalten haben, als er plötzlich umsank und bald darauf seinen Geist aufgab. Das Brautpaar mußte ungetraut nach Hause fahren.

---

terische Gestalt eines Mannes. Sich von ihrem Sitze erhebend, flog die Dame in seine Arme, der glühende Küsse auf Lippen und Stirn drückte, und sie dann wieder zu dem Sopha führte, wo er neben ihr Platz nahm.

Er hatte seine reich mit Goldschnüren versehene Kopfbedeckung bei Seite geworfen, wodurch seine hohe Stirn frei geworden, die von rabenschwarzem, gelocktem Haar umgeben war. Seine Hautfarbe war fast noch dunkler, als die der Dame, seine Augen schwarz nnd leuchtend, und seine Züge verriethen Entschlossenheit und Kühnheit.

Als er neben der schönen Gestalt saß, umschlang er sie zärtlich mit seinem Arm, blickte sie voll glühender Liebe an und flüsterte:

„Wie reizend Du heute bist, meine Inez!"

„Und Inez ist stolz, daß Ronald dies findet!" entgegnete die Dame mit lieblichem Lächeln während ihre in Liebe strahlenden Augen sich auf ihn hefteten. „Aber sage mir, Ronald, weshalb bist Du so lange fern geblieben? Die Stunden schwanden so langsam in Deiner Abwesenheit, und in der letzten fürchterlichen Nacht glaubte ich, wir würden zu Ende gehen."

„Geschäfte, dringende Geschäfte, geliebte Inez, erforderten meine Abwesenheit," entgegnete er etwas hastig. „Aber komm", fügte er, wie um ihre Gedanken abzulenken, hinzu: „nimm Deine Harfe zur Hand und laß mich Deine Stimme hören! Ich sehne mich nach einem Deiner Lieder, in dem ich alle meine Sorgen vergessen will!"

„Sorgen, Ronald? weshalb denn Sorgen?" fragte Inez, schnell und unruhig zu ihm aufblickend.

„Beruhige Dich, Geliebte, es ist nicht so schlimm! Cyntha," wandte er sich dann an die Sklavin; „die Harfe her!" und als diese das Instrument gebracht, fügte er hinzu: „jetzt, mein holde Inez, singe! singe mir eines meiner Lieblingslieder!"

Ihn noch immer anblickend, denn sie vermochte nicht die Aufregung zu begreifen, welche seine Worte verriethen, ergriff Inez ihre Harfe und fragte: „Willst Du mich nicht begleiten, Ronald?"

„Nein, Inez, laß mich nur Deiner Stimme lauschen!"

„Was aber soll ich singen und spielen?"

„Was Du willst, Inez, nur lenke meine Gedanken ab!"

„Deine Gedanken Ronald? — Sieh, es ist doch etwas geschehen, was Du mir verbirgst! Willst Du nicht mir, Deiner Inez, das Geheimniß mittheilen?"

„Ich schwöre Dir, daß Du ohne Grund Dich quälst! Es ist nichts, gar nichts geschehen! Sieh, ich bin heiterer, wie je zuvor! Und das schöne Weib in seine Arme schließend, wiederholte er nochmals: „Dein Lied, Inez, Dein Lied laß mich hören!"

Soll ich Dir den Räuber singen?"

„Ja! o, ja! singe heute das!"

Und ohne weitere Bemerkungen stimmte Inez ihr Instrument und sang mit lieblicher, klangvoller Stimme das von ihm begehrte Lied, während er das Haupt gestützt, im Sopha lehnend, mit ernstem, fast schwermüthigem Ausdruck in den schönen männlichen Zügen, ihr lauschte, und als sie geendet, mit mehr Lebhaftigkeit als bisher sagte: „Herrlich gesungen, Inez, meisterhaft sogar! Auch ist etwas in dem Liede, was mit meinen Gefühlen übereinstimmt, und wahrlich, die Geschichte Deines Räubers gleich in jeder Beziehung der meinigen! Wo hast Du es erlernt, Geliebte?"

„In einer Stadt fern im Süden, von einem wandernden Sänger."

„Es erinnert mich lebhaft an die glücklichen Tage meiner Kindheit," fügte Ronald mit halbunterdrücktem Seufzer hinzu.

„Wirklich?" fragte Inez mit einem forschenden Blick. „Ronald schon immer hast Du mir Deine Lebensgeschichte erzählen wollen. Kannst Du es nicht jetzt in diesem Augenblicke thun?"

„Ich hätte es schon längst gethan, Geliebte, doch stimmt mich stets die Erinnerung an die Vergangenheit traurig. Aber gleichviel, Du magst jetzt die Geschichte derselben hören, denn wer weiß, was uns die nächste Zukunft bringen kann!"

Nachdem die Sclavin entlassen, fuhr Ronald fort:

„Ich ward in England geboren, und erinnere mich meiner Mutter noch ganz genau. Sie war eines jener schönen, lieblichen, sanften Wesen, an denen Niemand gleichgiltig vorüberzugehen vermag, und die zuweilen auf diese Erde herniedersteigen, um andern ihren wohlthuenden besänftigenden Einfluß empfinden zu lassen. Ich liebte sie grenzenlos, voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit! Mein Dasein schien an das ihrige gefesselt und so oft ich an eine Trennung von ihr dachte, füllten sich meine Augen mit Thränen und ich fühlte in meinem Herzen einen tiefen unsäglichen Schmerz —

„Wir bewohnten in behaglicher Ruhe ein kleines, schönes Haus auf dem Lande, in einer reich von der Natur bevorzugten Gegend. In der Nähe desselben befand sich ein großer Wald und auch ein Fluß, an dessen Ufer ich manche Stunde verbrachte, wie ich denn auch die Tage meiner Kindheit in ungestörtem Glück verlebte. Als ich älter ward, fiel mir auf, daß ich nie meinen Vater gesehen, daß nie meine Mutter von ihm gesprochen, noch sprach, und als ich voll Neugier sie nach ihm fragte, antwortete sie traurig, ja mit Thränen, daß er noch am Leben, aber genöthigt sei, sich von uns fern zu halten, und daß in späteren Jahren ich den Grund dazu erfahren würde. Nur ungern begnügte ich mich mit dieser Antwort, da ich aber deutlich sah, wie schmerzlich meiner Mutter dieser Gegenstand war, so schwieg ich.

„So vergingen die ersten zwölf Jahre meines Lebens, während welcher ich allein von ihr unterrichtet ward, denn sie hatte eine ganz vorzügliche Bildung genossen, wie sie auch einen reichen Schatz von Büchern besaß, aus denen ich ihr täglich vorlesen mußte. Nach dieser Zeit beschloß sie, mich einer Schulanstalt zu übergeben, und hatte, so schwer es ihr auch geworden, schon alle Anordnungen dazu getroffen, noch ehe sie mir einmal ihren Entschluß mitgetheilt. Außer mir vor Schmerz bei dem Gedanken an die bevorstehende Trennung, erfuhr ich denselben, suchte ihn zu bekämpfen, und bat sie, mich in ihrer Nähe unterrichten zu lassen. Allein mit Festigkeit überredete sie mich zu ihrem Plan und theilte mir mit, daß ihre Mittel nur hinreichten, mir eine gute Erziehung zu geben, daß ich die Schulzeit daher wohl benutzen müsse, mir reiche Kenntnisse zu erwerben, um dereinst als Mann eine ehrenvolle Stellung erlangen zu können. Ich hörte ihr aufmerksam zu, sah die Richtigkeit ihrer Vorstellungen ein, versprach allen ihren Wünschen nachzukommen und — nach einigen Tagen trennten wir uns — trennten wir uns auf Nimmerwiedersehen!"

„Du sahst Deine Mutter nie wieder?" fragte Inez theilnehmend mit Thränen in den Augen.

„Nein!" entgegnete mit bewegter Stimme Ronald. „Niemals! Doch laß mir die Beschreibung der Trennung, des Augenblickes, wo ich ihr theures Antlitz zuletzt gesehen, zuletzt ihre Stimme gehört, als sie Gottes Segen auf das Haupt ihres einzigen Kindes herabrief, das in namenlosem Schmerz an ihrer Brust ruhete."

Abermals trat eine Pause ein, dann fuhr Ronald fort:

„Ich erreichte die wohl hundert Meilen von meinem Wohnorte entlegene Schule, in der meine Mutter leider eine unglückliche Wahl getroffen hatte, da die Zöglinge aus sehr verschiedenen Gesellschaftskreisen bestanden, und ich, von Natur kühn und ungestüm, mich am meisten zu den Gleichgesinnten hingezogen fühlte. Diese, älter als ich, verleiteten mich zu den tollsten Streichen, die bisher meinen Gedanken fern gewesen, und da die wiederholten Ermahnungen der Lehrer nicht fruchteten, war ich mit einigen andern Knaben nach Ablauf dreier Jahre schimpflich aus der Schule entlassen. (Forsetzung folgt.)

Culm, 12. Januar. Wie wir erfahren, fehlen bis jetzt noch die Wahl Protokolle aus 11 Bezirken. Nach den bisher eingegangenen Listen hatte:

v. Sczaniecki	8671	Stimmen.
Dr. Gerhard	4922	„
und Bischoff	3341	„

Zu den Reichstagswahlen.

Der Eindruck der Berliner Wahlen (sagt das Tagebl, wir glauben aber auch noch der an vielen anderen Orten) wird auf die Regierung wie auf das Land, ein immenser sein. Das allgemeine Stimmrecht, als Sicherheits-Ventil benutzt, giebt rechtzeitig das Signal der Fährlichkeiten, welche dem Staatswesen drohen. Möge man es allseitig recht verstehen. Mögen die Freunde des Fortschritts und Freisinns in sich gehen, Einkehr und Umkehr halten, wo es nöthig ist — denn promte Entschließung thut Noth, auf daß der friedliche Kampf mit Macht wieder aufgenommen werden könne. Möge aber auch die Regierung nicht in jenem Wahlergebniß eine Aufforderung erblicken, in reaktionäre Bahnen und zu einem Repressivsystem zurückzulenken, das um so gefährlicher wirkt, je mehr es momentan geeignet ist, die verhängnißvollen Symptome in den Hindergrund zu drängen. Für jeden von uns aber enthält das Berliner Wahlergebniß die beherzigenswerthe Mahnung: Auf, aus der trügerischen Ruhe, in die wir uns eingehüllt! Auf an die erneute Arbeit, im Dienste der Freiheit, des Lichtes und des Fortschritts! Nur wer sich selbst aufgiebt, verzichtet auf Sieg und Triumph.

— Im Wahlkreis Kottbus-Spremberg giebt's auch engere Wahl, wobei O. Kapell, der sozialistische Agitator, mitspielt. In Posen ist durch die überwiegenden polnischen Stimmen im Landbezirke v. Turno (Pole) gewählt. In Samter-Birnbanm von Rönne wahrscheinlich gewählt ebenso in Fraustadt v. Puttkamer. In Waldenburg engere Wahl. In Kreefeld A. Reichensperger gewählt. In Münster die Wahl unentschieden. In Solingen Stichwahl mit dem Sezialdemokraten Rittinghaus. In Lübeck siegte Dr Klägemann, (nat. lib.) In Holzminden Koch's Wahl gesichert. In Dresden Bebel's Sieg wahrscheinlich. In Chemnitz der des Sozialdemokraten Most. In Weimar Krieger's Wahl gesichert (nat. lib.) In Eisenach Dr. Sommer wiedergewählt. In Gotha Bök (Soz. Dem.) wahrscheinlich gewählt. In Frankfurt a. O. Struve's Wahl (nat. lib.) gesichert. In Elbing Hausburg's Sieg ziemlich sicher. In Landsberg-Soldin Jacobs (nat. lib.) gewählt. Marienwerder-Stuhm v. Winter's Wahl gesichert

Von der sibirischen Expedition.

Bremen, 7. Januar.

Am Sonnabend, den 6. d. Mts., hielt Herr Dr. Brehm den zweiten der Vorträge über die sibirische Expedition. Das Thema war: die Kirgisen und ihre Heerden. Das Gebiet der Kirgisen ist die Steppe mit ihren Oasen; die Wohn- und Weideplätze der Kirgisen finden sich in ihr von der Wolga und dem Don bis zum Than-Schangebirge und vom mittleren Irtisch bis Khiwa; die Kirgisen theilen sich in die kleine oder jüngste Horde (in der Nähe des Don), in die mittlere Horde (im Gebiete des Irtisch und Balkaschsees) und in die große Horde (die Bergkirgisen). Bei aller Verschiedenheit der einzelnen Glieder sind sie doch durch Sitte und Sprache ein Volk. Der Redner behandelte vorzugsweise in seinem Vortrage die Kirgisen als Wanderhirten. Manche rechnen die Kirgisen zu den Mongolen, und wenn auch gewisse Anzeichen für diesen Typus sprechen, so führen die Beobachtungen der Reisenden mehr dahin, daß sie ein Mischlingsvolk sind. Die alten Familien, welche die Race rein erhalten, und ihren Stammbaum oft bis auf Dschengis Khan zurückführen, tragen viele Merkmale der indogermanischen Völkerfamilie an sich. Die Kleidung, obwohl im Wesentlichen der türkischen ähnlich, hat doch manche durch das Klima bedingte Eigenthümlichkeiten. Hierzu gehören namentlich die weiten Pumphosen, welche um die Beine gewickelt, dem kirgisischen Reiter eine lächerliche Erscheinung verleihen. Charakteristisch ist ihre Vorliebe für Schmuck. Die bewegliche Wohnung des Kirgisen ist die Jurte, ein über ein Gerüst gespanntes Filzzelt, welches eben so schnell abzubrechen als wieder aufzurichten ist und in der That die denkbar vollkommenste Behausung dieser Art repräsentirt. Sie kann gelüftet und den Sonnenstrahlen zugänglich gemacht und gegen Sturm und Regen vollkommen abgeschlossen werden. Der Boden ist mit Filzdecken und oft kostbaren Teppichen ausgelegt. — Den Reichthum des Kirgisen bilden seine Heerden, wie er denn auch ausschließlich auf thierische Nahrung angewiesen ist. Obenan steht das Pferd. Das Pferd ist der treueste Genosse des Kirgisen, es bildet den Werthmaßstab, wonach die Mitgift wie das Sühnegeld für Verbrechen bemessen wird. Nach dem Tode seines Eigenthümers heißt das Pferd verwittwet, es folgt mit zum Grabe und wird am Jahrestage des Todes eingesegnet, niedergestochen und verspeist. Das kirgisische Pferd ist ein zierliches Geschöpf, eher klein als groß, Hals und Leib sind proportionirt, Mähne und Schweif von unübertrefflicher Schönheit, die Farbe oft gemischt. Ausdauer, Gutmüthigkeit, Muth und eine gewisse Naschhaftigkeit bilden die hervorstechenden Züge des kirgisischen Pferdes. Reiche Kirgisen haben mitunter zehn bis zwölf Tausend Pferde. Letztere weiden in Heerden von 15—50 Stück, geführt von Hengsten. Die Stuten liefern in ihrer Milch das bekannte, durch Gährung säuerliche Getränk, den Kumis, das man, wie der Redner sagt, am besten dann würdigen wird, wenn man sich beim Trinken die Nase zuhält. Nützlicher noch ist das Schaf, das, intelligenter wie das unsere, mit seinem Fettschwanze und den polsterartigen Hökern der Hinterbeine eine charakteristische Erscheinung unter den kirgisischen Hausthieren bildet. Zu letzteren gehört auch die schön gezeichnete kluge Ziege, deren Fell ein werthvolles Pelzwerk liefert, das Rind, das zweihöckrige Kameel, welches vor seinem afrikanischen Verwandten viele gute Eigenschaften, namentlich Leistungsfähigkeit im Tragen von Lasten und Schnelligkeit, voraus hat, aber gegen klimatische Einwirkung sehr empfindlich ist, endlich der Hund, der treue Wächter gegen den Wolf. — Die Wanderzüge der Kirgisen sind nicht willkürlich, sondern nach der Jahreszeit und der dadurch bedingten Vegetation eingerichtet. Von der Winterstelle geht es im Sommer auf bestimmten Straßen die Flußthäler aufwärts zu den Gebirgen und im Herbste wieder zurück. Schneestürme herrschen im Winter, Gluth und Dürre im Sommer. Im Winterlager verbringt der Kirgise einen großen Theil seines Lebens, nach ihm wird die Gemeinde benannt, hierher kommt der Steuerbote, von hier aus unternimmt der Kirgise seine Jagden auf den Wolf, der neben der Giftschlange sein ärgster Feind ist. Der Redner schilderte in lebhaften Farben diese kühne und ritterliche Jagd, wobei der Wolf zuerst von dem ihm nachfolgenden Reiter müde gehetzt und dann mit der Keule todtgeschlagen wird. Eine schlimmere Plage, als durch die Wölfe, entsteht durch Nahrungsmangel, Viehseuchen und die Verherungen der Schneestürme. Eine eingehende, genreartig bis ins Detail ausgemalte Schilderung entwarf der Redner von dem durch ihn an Ort und Stelle genau beobachteten Leben und Treiben der Heerden. Bei dem Geschäfte des Melkens der Schafe, der Theilung der Mutterschafe von ihren Jungen, bei dem Uebergang der Schafheerden über Gebirgswasser ꝛc. hat der Verfasser des Thierlebens eine Fülle von Beobachtnngen gemacht und — um sie unmittelbar festzuhalten — an Ort und Stelle stenographisch niedergeschrieben. Beobachtungen, die er nun in seinem Vortrage in abgerundeten Bildern den Hörern vorführt. Der Vortrag fand den lebhaftesten Beifall. Der dritte und letzte Vortrag wird am Mittwoch Abend gehalten werden und die Samojedentundra, das Leben und die Sitten der Ostjaken zum Gegenstande haben.

(P. O. Z.)

Verschiedenes.

— Ein hübsches Lösegeld. Man erfährt jetzt mit Bestimmtheit, daß der Sohn des Khedive, der Höchstkommandirende der egyptischen Armee gegen die Abessinier, diesen wirklich in die Hände gefallen ist, daß aber der Kaiser Johannes von Abessinien diesen glücklichen Griff nur als eine gute Speculation aufgefaßt und als Lösegeld 200,000 Maria-Theresien-Thaler vom Khedive verlangt habe. Selbstverständlich ist die Summe bezahlt worden und Kaiser Johann soll darüber so erfreut gewesen sein, daß er sogar vergessen habe, nach der vorgeschriebenen Jahreszahl 1780 auf den Geldstücken zu sehen. Verzeihlicher Leichtsinn! Denn man muß bedenken, daß in Abessinien 200,000 Theresien-Thaler ungefähr gleichen Werth haben als bei uns in Europa 20 Millionen Thaler. Verzeihlicher noch, wenn man bedenkt, daß das Geld ausschließlich in die Tasche des Kaisers fließt. Unverzeihlich aber war der Leichtsinn, die empfangenen Thaler nicht vorher auf ihren Gehalt zu prüfen, und leider hat sich herausgestellt, daß wenigstens zwei Drittel des Geldes unecht waren, so daß die Einwohner von Schoa, jetzt von den Abessiniern keine Thaler mehr annehmen. Freilich hat sich Kaiser Johann, ehe er seinen hohen Gefangenen entließ, noch einen bitteren Scherz mit ihm erlaubt: er ließ ihm das christliche Symbol, ein Kreuz, auf den Arm brennen, für einen Anhänger des Halbmondes das abscheulichste Zeichen von der Welt. Und wenn es auch gelungen ist, aus diesem Brandmal eine „blessure glorieuse" zu machen, so leben doch Tausende von Zeugen, welche wissen, was davon zu halten ist.

— Wien. Martin Perels, bekannt durch seine Vorträge über „Sinnestäuschungen" stand heute vor Gericht, angeklagt der „Falschmeldung. Er hatte sich bei seiner polizeilichen Anmeldung in Wien „Doctor" und „Redakteur" genannt, welche Titel ihm nicht zukommen sollen. Die Polizei hat in der Anzeige bei Gericht zugleich erwähnt, daß F. Freiligrath'sche Gedichte öffentlich vorgetragen und deshalb (!) „politisch bedenklich sei (!!!) Der Angeklagte giebt zu, daß er nicht „Doctor" ist, da man ihn aber allgemein so genannt, glaubte er dasselbe Recht, welches die Andern haben auch zu besitzen und habe sich deshalb gleichfalls „Doctor" genannt. Er sei Redacteur der „Deutschen Schaubühne" gewesen, eines Blattes, das zwar augenblich nicht mehr erscheint, das er aber jeden Augenblick wieder herausgeben könne. Er dürfe sich deshalb wohl Redacteur nennen. Der Angeklagte führt ferner die Anerkennungsschreiben an, die ihm von höchsten und allerhöchsten Personen für seine Vorträge zu Theil geworden. Wo er gesprochen, seien alle Irrenärzte auf seine Vorträge aufmerksam geworden. Der Richter verurtheilt ihn wegen falscher Angaben über seine Person zu 3 Tagen Arrest und spricht die Landesverweisung (!!!) aus. Der Angeklagte erklärte, er habe Oesterreich bisher mit Anerkennung behandelt; wenn man aber dort so über ihn denke, werde er diesem Lande künftig den Rücken kehren.

Locales.

— **Zur Reichstagswahl.** Wenn wir auch gegen die Richtigkeit der angeblich auf Anlaß von Privatmittheilungen aus Culm hier verbreiteteten Nachricht, daß die Wahl des Hrn. v. Szaniecki-Nawra zum Vertreter der Kreise Culm und Thorn im nächsten deutschen Reichstage bereits als gesichert und feststehend zu betrachten sei, wenn wir auch gegen diese Behauptung noch wohl gegründete Zweifel hegen, so steht doch eins leider unzweifelhaft fest, und zwar die große unverantwortlich große Nachlässigkeit der deutschen Wähler, insbesondre in der Stadt Thorn in Erfüllung der Pflichten, welche das deutsche Reich, das deutsche Vaterland, von den Bürgern der Deutschen — wenigstens will sie es sein — Stadt Thorn zu fordern hat. In Folge dieser Säumigkeit müssen wir es als ein, fast möchte man sagen unverdientes, Glück betrachten, wenn es diesmal noch zu einer Stichwahl zwischen einem der beiden deutschen und dem polnischen Candidaten kommt. Die Zahl aller hier in die Listen eingetragenen Wähler hat 2653 betragen, von diesen find nur 1981 Stimmzettel abgegeben, es haben also 672 ihr Wahlrecht nicht geübt und dadurch ihre Bürgerpflicht verabsäumt. Wenn man auch annimmt, daß von diesen vielleicht 72 durch schwere Krankheit und 100 durch Abwesenheit auf unvermeidlichen Reisen an der Abgabe ihrer Stimmen am 10. Januar verhindert gewesen sind, so bleiben immer noch 500 übrig, die aus Trägheit, Gleichgültigkeit oder Unentschlossenheit über die zu wählende Person den Gang zur Wahlurne vermieden haben. Und diese 500 sind unzweifelhaft sämmtlich Deutsche, denn von den Polen in unserer Stadt ist keiner, der hier war und gehen konnte, zurückgeblieben, wie und womit können diese Deutschen fernbleiben von der Wahlurne, die Zurückhaltung ihrer Stimme bei einer so wichtigen Entscheidung entschuldigen? von einer Rechtfertigung kann gar nicht die Rede sein. Auch die politische Parteistellung kann nicht als Vorwand des Fortbleibens angegeben werden, es handelt sich bei dieser Wahl nicht bloß um eine politische, sondern auch um eine nationale Frage, und von dieser muß die politische Parteistellung zurücktreten. Mögen, wenn uns noch das Glück einer engeren Wahl zu Theil wird, dann wenigstens auch alle diejenigen, welche am 10. Januar ihre Pflicht unterlasseo haben, sich aufraffen und ohne irgend welches Bedenken über die Person, selbst wenn diese ihnen nicht genehm sein sollte, aus nationalen Gründen **für den Deutschen stimmen, der neben dem Polen ur engern Wahl kommt.**

— **Verein für Volksbildung.** In der nächsten Sitzung dieses Vereins kommt eine Frage zur Besprechung, die für Lehrer an öffentlichen Schulen, aber auch nicht minder für die Eltern der Schulkinder von großer Wichtigkeit ist, nämlich die Frage über die Beibehaltung oder den Wegfall des Nachmittags-Unterrichts in den öffentlichen Schulen und die Zusammenziehung sämmtlicher Lectionen auf die Vormittagsstunden. Nach der im Annoncen-Theile dieser Nro. befindlichen Anzeige des Vorstandes wird das Erscheinen der Herren Aerzte in dieser Sitzung gewünscht, und erlauben wir uns dieselben auch an dieser Stelle auf die bevorstehende Verhandlung über ein Thema aufmerksam zu machen, über welches grade sie vorzugsweise geeignet und berufen sind, ein entscheidendes Wort auszusprechen.

— **Abgereist.** Der Vertreter des Wahlkreises Thorn Culm Hr. Dr. Bergenroth ist am 11. Abds. abgereist um seinen Sitz im Hause der Abgeordneten einzunehmen.

— **Literarisches zur Orientalischen Frage.** In der Luckhardt'schen Verlagshandlung in Berlin erschienen folgende hochwichtige Sensationsschriften ersten Ranges:

„Rußland und das Testament Peters des Großen". Eine historische Skizze. Preis 1 ℳ.

„Peter der Große". Eine cultur-historische Studie. Von Hauptmann Rau. Preis 1 ℳ.

„Der Aufstand in der Herzegowina" und die historische Entwickelung der orientalischen Frage. Von W. Angerstein. Preis 1 ℳ.

„Oesterreich und die südslavische Bewegung". 2. Auflage. Preis 1½ ℳ.

Bei dem hohen Interesse, welches durch die gegenwärtig schwebende Lösung der orientalischen Frage aller Orten wachgerufen ist, dürfte es von der größten Wichtigkeit sein, auf vorerwähnte höchst zeitgemäße Broschüren angelegentlichst aufmerksam zu machen. Besagte Broschüren sind ebenso spannend als trefflich von sachkundigen Federn geschrieben und geben in allen zweifelhaften Fällen Aufschluß und Belehrung. — Gleichzeitig aber sei noch einer anderen sehr verdienstvollen, ebenfalls im obenerwähnten Verlage erschienenen Arbeit: „Kurze Geschichte der Römisch-Deutschen Kaiser und der preußischen Könige bis auf den Deutschen Kaiser Wilhelm I. nebst einem Anhange über die Entstehung und Entwickelung des Papstthums", herausgegeben von E. Otto, gedacht, welche bereits in zweiter vermehrter und verbesserter Auflage erschienen ist u. zum Preise von nur 1 Mark durch jede Buchhandlung bezogen werden kann.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 12. Januar.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 184,50 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 251,50 bz.

Im Terminverkehr mit Getreide zeigte sich heute eiue etwas festere Stimmung, die auch von einer kleinen Preiserhöhung begleitet war, die Abschlüsse aber nicht erleichterte; vielmehr blieb der Handel schwerfällig und träge. — Von effektiver Waare blieb nur Weizen vernachlässigt, während Roggen sowohl, als auch Hafer etwas mehr Beachtung fanden. Die zum Theil um ein Geringes erhöhten Forderungen behinderten indeß den Umsatz. Gek. Roggen 1000 Centner.

Rüböl, anfänglich eher etwas besser bezahlt, war schließlich noch billiger als gestern angetragen. Gek. 100 Ctr.

Spiritus hat sich nicht voll im Werthe behauptet. Gek. 10,000 Ltr.

Weizen loco 195—240 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 160—190 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 155—190 ℳ, Futterwaare 140—155 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 76,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 60 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 46,0 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 55,6 ℳ bez.

Danzig, den 12. Januar.

Weizen loco ist am heutigen Markte in guter Kauflust bei nicht großer Zufuhr gewesen, und sind zu voll festen Preisen 400 Tonnen ziemlich leicht zu verkaufen gewesen. Bezahlt wurde für Sommer- 130, 134, 200, 210 ℳ, roth 129, 210 ℳ, russischer 118, 187, 192 ℳ, bezogen 127/8, 209 ℳ, bunt 126, 200 ℳ, 127, 211 ℳ, 125/6 214 ℳ, glasig 125, 126, 131, 215, 216 ℳ, hellbunt 126/7, 219, 220 ℳ, hochbunt glasig 128/9, 218 ℳ, 129/30, 219 ℳ, 130/1 220 ℳ, 132, 222 ℳ, weiß 127, 221 ℳ, 131, 222 ℳ pr. Tonne. Termine fester, Regulirungspreis 213 ℳ.

Roggen loco unverändert und fest, russischer besetzt 120, 158 ℳ, inländischer besetzt 124, 168 ℳ guter 123/4, 169½ ℳ, 124, 170 ℳ, 125, 171 ℳ pr. Tonne bezahlt. Termine ohne Handel, Regulirungspreis 163 ℳ. — Gerste loco große 112, 144 ℳ, 114, 115, 152, 154 ℳ, 116, 154 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Koch- zu 142 ℳ, graue 175 pr. Tonne gekauft. — Kleesaat loco schwedische zu 204 ℳ pr. 200 gekauft. — Spiritus loco zu 52 ℳ verkauft und 52 ℳ Gd.

Getreide-Markt.

Thorn, den 13. Januar. (Alber Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 192—200 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 165—170 ℳ
„ russischer per 1000 Kil. 154—161 ℳ.
Gerste per 1000 Kil. 146—152 ℳ.
Hafer per 1000 Kil. 145—151 ℳ.
Erbsen per 1000 Kil. 145—150 ℳ.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8½ ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 13. Januar 1877

		12./1.77
Fonds	matt.	
Russ. Banknoten	251	251—50
Warschau 8 Tage	249—80	250—25
Poln. Pfandbr. 5% . . .	70	70—20
Poln. Liquidationsbriefe . .	62—60	62—40
Westpreuss. do 4% . . .	93—10	93—
Westpreus. do. 4½% .	101—40	101—50
Posener do. neue 4%	94—50	94—50
Oestr. Banknoten	161—40	161—95
Disconto Command. Anth. .	106—50	106—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	228	227—50
Mai-Juni	229	228—50
Roggen:		
loco	165	164
Jan-Feb.	165	164—50
April-Mai	167	166—50
Mai-Juni	165	164—50
Rüböl.		
April-Mai	78—80	78—70
Mai-Juni	77—70	78
Spiritus:		
loco	55—80	55—60
Jan-Feb.	56—20	56—40
April-Mai.	58—40	58—50
Reichs-Bank-Diskont .		4
Lombardzinsfuss .		5

Wasserstand den 13. Januar 8 Fuß 5 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das starke Steigen des Barometers hat sich nach Nordosten fortgepflanzt. In ganz Süd- und Westeuropa ist das Barometer gefallen, steigt jedoch wieder am Kanal, im Rücken eines geringen Minimums, welches in der Nacht den Kanal ostwärts durchzogen und jetzt an dessen Ostende liegt, von leichten bis frischen Winden umgeben, auf der Nord- und Ostsee wehen östliche Wiude, in Dänemark stark, sonst meist schwach, welche den deutschen Küsten leichten Frost, Nordschottland dagegen Thauwetter gebracht haben.

Hamburg, 11. Januar 1877.

Deutsche Seewarte.

Allen Denjenigen, welche meinen geliebten Mann zur letzten Ruhe begleiteten, sage ich meinen herzlichsten Dank

Thorn, d. 12. Januar 1877.
Wittwe **Schneider.**

Bekanntmachung.

Auf Grund der Beschlüsse beider städtischen Behörden, wird der Beginn des Statsjahres für die hiesige Gemeindeverwaltung in Uebereinstimmung mit der Statsperiode im Staatshaushalt auf den 1. April eines jeden Jahres verlegt. Die nächste Statsperiode für den Stadthaushalt von Thorn umfaßt hiernach also den Zeitraum vom 1. April 1877 bis ebendahin 1878.

Für die Zeit vom 1. Januar 1877 bis zum 31. März 1877 findet eine besondere Veranlagung der Staats- und Gemeindesteuern **nicht** statt, vielmehr werden diese drei ersten Monate des Kalenderjahres 1877 bezüglich der Entrichtung der Staats- und Gemeindesteuern als ein Theil des Veranlagungs-Jahres 1876 betrachtet.

Es haben hiernach die Steuerzahler für den vorerwähnten Zeitabschnitt die für das Jahr 1876 für sie festgestellten Steuern für ein Quartal weiter zu entrichten.

Wir bringen dies unter Bezugnahme auf die Gesetze vom 29. Juni und 12. Juli d. J. und die Circular-Verfügungen der Königl. Regierung zu Marienwerder vom 22. September und 1. October d. J. hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn den 6. November 1876.

Der Magistrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch nochmals veröffentlicht.

Thorn den 13. Januar 1877.

Der Magistrat.

Kißner's Restauration.

Kl. Gerberstraße 16.

großes Concert und Gesangs-Vorträge

von der Damen-Kapelle des Frl. *Burandt.*

Montag, den 15. d. Mts.

Abschieds-Concert

von der Gesellschaft.
Entree à Person 50 Pf.
Anfang 7 Uhr Abends.
Es ladet ergebenst ein
Kissner.

Kaufmännischer-Verein.

Zu der am Dienstag, den 16. d. Mts. Abends 8 Uhr bei Hildebrandt stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Auction.

Dienstag, den 16. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
sollen in unserem Geschäfts-Lokale — Gerechtestr. No. 125 — ca. 300 Centner Roggen-Kleie gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 12. Januar 1877.

Königl. Proviant-Amt.

Künstl. Zähne u. Gebisse,
auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **Schneider.**

Tanzkränzchen

im großen Saal

wozu ergebenst einladet
J. Holder-Egger.

Schützenhaus

Heute Sonntag, den 14. Januar 1877

Großes Concert à la Strauss

der Kapelle des 61. Infftr.-Rgts.
Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree à Person **25 Pf.**
Nach dem Konzert
Grosses Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
Hendrichs.

Eisbahn, Grützmühlenteich,

vollständig sicher, zur Benutzung derselben ladet ergebenst ein
Szymanski.

Verein für Volksbildung.

Montag, den 15 d. Mts. Abds. 8 Uhr
Sitzung im Artushofe

Tagesordnung: 1. Besprechung der Frage des Nachmittags-Unterrichts. Ref. Herr Rector Hasenbalg. (Die Anwesenheit der Herren Aerzte wäre erwünscht.) 2. Bericht über die Kassen-Revision resp. Ertheilung der Decharge. 3. Berathung über ein zu veranstaltendes Vergnügen.

Der Vorstand.

Zahnarzt. Kasprowicz,

Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir jetzt Kl. Gerberstraße 81 im Hause des Herrn Lehmann wohnen und alle in das Putzfach fallende Arbeiten sauber und schnell ausführen werden.

Achtungsvoll
Geschw. **Pennigh.**

Mit dem 20. Januar beginnt ein neuer

Cursus

für feine Damenschneiderei. Der Unterricht beginnt gleich mit dem Zuschneiden und Selbstanfertigung eines Kleides. Damen, die noch Theil daran nehmen wollen, werden ersucht, sich in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr anzumelden.

Elise Gaglin.

Eine geborene Französin

ertheilt Unterricht in ihrer Muttersprache und ist auch bereit, Conversationsstunden einzurichten.

Näheres Neustädt. Markt 144, erste Etage.

Victoria-Hotel

wünscht vom 16. d. M. noch einige Abonnenten zum
Table d'hôte.

Petroleum,

en gros & en detail, offerirt billigst
Carl Matthes,
Butterstr. 94.

Aufruf.

Das namenlose Unglück, welches die Bewohner der Elbinger Niederung erst vor Kurzem durch eine Ueberschwemmung betroffen, wie sie in einer solchen Ausdehnung dort noch nie vorgekommen, erweckt das Mitgefühl aller edlen Menschenfreunde. An diese richten wir die dringende Bitte, den nach Tausenden zählenden Verunglückten beizustehen in ihrer wahrhaft großen Noth. Viel ist für dieselben bereits gethan, aber immer noch nicht genug, um sie ihrem grenzenlosen Elende zu entreißen. Insbesondere fehlt es an Lebensmitteln, Kleidern und Wäsche für die Unglücklichen, welche zum größten Theile ihre ganze Habe verloren haben und nackt und blos dastehen. Darum helft, und recht bald, denn schleunige Hülfe ist unerläßlich.

Gaben, auch die kleinsten sind die Unterzeichneten bereit in Empfang zu nehmen.

Marienwerder, den 4. Januar 1877.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

E. v. Flottwell. L. v. Pusch. E. Krug v. Nidda Marie Kretzschmer. Marie Winckler, Marie Schwabe.
v. Flottwell. Braunschweig. v. Pusch. Blankenburg. Würtz.
Reg. Präsident. Consistorialrath. Landrath. Oberforstmeister Bürgermstr.
Krauter.
Reg. Sekretair.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Pianoforte-Geschäft meines verstorbenen Vaters übernommen und bitte das meinem Vater geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Pianos aus den renomirtesten Fabriken

werde ich bei mehrjähriger Garantie stets auf Lager halten.

Pianofortestimmen wie auch Reparaturen an allen Musikwerken

werden korrekt, reell und prompt ausgeführt. Bei vieljähriger Praxis kann ich mich zu den akuratesten Arbeiten bei mehrjähriger Garantie bestens empfehlen.

J. Kluge sen., Korrektor musikalischer Instrumente.
Thorn. Neustadt, Katharinenstraße Nr. 207.

Heilsam und kräftigend für Alt und Jung

sind die Malzfabrikate des Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin und liefern nachstehende Dankschreiben Beweise davon:

Als ich hoch in den siebenziger Jahren, rieth mir der Arzt zur Stärkung meines schon hinfälligen Körpers Ihr Malzextract und Ihre Malzchocolade; auch benutzte ich während des Hustens Ihre Brustmalzbonbons. Jetzt bin ich 84 Jahre alt und lebte längst nicht mehr, wenn ich nicht die mir ärztlich vorgeschriebene Diät mit Ihren Malzfabrikaten genau inne hielte. Ww. L. Gerbing Berlin. — Die gute Wirkung Ihrer Malzchocolade und Ihres Malzextractes in Brustleiden muss auch ich bestätigen. G. Hartmann. Züssow.

Verkaufstelle bei R. Werner in Thorn.

Verlängerung des Aufenthalts!

Der größere Zuspruch während der letzten Jahrmarktstage veranlaßt mich meinen Verkauf

anerkannt reeller Leinen-Waaren
und
selbstgefertigter Herren-, Damen-Wäsche und Negligées
noch während kurzer Zeit

fortzusetzen, und habe ich, um mein Lager so gut wie möglich zu räumen, die Preise für sämmtliche Artikel ermäßigt.

In großer Auswahl habe noch vorräthig:
Ungeklärte Hausleinen, Stück von 5 Thlr. 10 Sgr. bis 9 Thlr.
Shirting und Chiffon, Elle von 2 Sgr. an, im Stück billiger,
Dimity und Piqué, Elle zu 3 Sgr 3½, 4 bis 5 Sgr.,
Grasleinen (Dowlas), reellstes Fabrikat, Elle von 2⅔ Sgr. an, im Stück billigerer Preis,
Küchen- und Stubenhandtücher, die Elle von 2 Sgr. an,
Taschentücher für Kinder, das halbe Dutzend von 8 Sgr. an,
Taschentücher für Herrn und Damen, rein leine, ½ Dtzd. von 18 Sgr. an,
Tischtücher, Servietten, Bettdrells, Federleinen und Bezüge, Schürzen-Zeuge, Bettdecken, Tischdecken ꝛc.

Eine gleichgünstige Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf neuer Artikel dürfte sich nicht wieder darbieten, um so mehr, da mir, der theuren Rückfracht wegen, gerade jetzt sehr viel daran liegt, das Lager möglichst

auszuverkaufen.

H. Lachmanski, Königsberg.

Thorn: Altstädt. Markt 429 bei Herrn Fleischermst. **G. Scheda**

Dr. Meidinger's

Pat. Regulir-Füllöfen

verkaufe, wegen Aufgabe meines Engros-Lagers, **zu bedeutend ermäßigten Preisen** so lange der Vorrath reicht. Preiscourant und Beschreibung gratis u. franco.

W. Matthias, Berlin SW. 31. Koch-Strasse 3

Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste.

Wichtig für Stellensuchende.

Das Wichtigste für Stellensuchende ist entschieden die wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheinende „Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste,“ welche Stellen in größter Auswahl aus allen Gegenden Deutschlands enthält, sowohl für **Beamte der Land und Forstwirthschaft** (Administratoren, Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Jäger, Gärtner u. s. w.) als für den **Handelsstand und Industrie** (Werkführer, Buchhalter, Correspondenten, Lagerverwalter, Verkäufer, Verkäuferinnen u. s. w. ferner **sämmtliche wichtige Vacanzen für Civilversorgungsberechtigte** und dergleichen.

Die „Allgemeine Deutsche Vacanzen Liste“ kann nur direkt von der Expedition in Berlin, O. Münchebergerstraße Nr. 7 part. gegen Einsendung des Betrages in Postmarken oder per Postanweisung bezogen werden und kostet eine einzelne Nummer 2 Mk und im Abonnement 4 Nummern 4 Mk, für welchen Preis dieselbe nach Erscheinen im Couvert franko zugesandt wird.

Berlin O. Münchebergerstraße 7.

Wichtig für Stellensuchende.

Vorzügliche Chocoladen

aus der

Kais. Hof-Chokoladen-Fabrik Gebr. Stollwerck in Cöln,

Lieferanten fast aller europ. Souveraine, empfehlen ganz besonders für Kinder und Reconvalescenten als stärkende Nahrung zu Fabrikpreisen und zwar Gesundheits- und Gewürz-Chocolade das vollwichtige Pfd von Mk. 1,20, Vanille-Chocolade v. Mk 1,50 an, die Fabrikdepots in Thorn der Herren: Conditor **Rud Buchholz, L. Dammann & Kordes, Fr Schulz,** Conditor **Tarrey** und Conditor **A. Wiese.**

Marinirte Heringe
à 10 Pf. **Carl Spiller,**

Teltower Rüben, Blumenkohl
bei **A. Mazurkiewicz.**

Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen. Näheres **Culmerstr. 344.**

Ein Speicher ist zu vermiethen.
Näheres **Culmerstr. 344.**

Pianinos

das Vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz, gegen

leichte Ratenzahlung

direct zu beziehen. Kostenfreie Probesendung. Bedingungen sehr coulant. Preise billig.

Beamten

und Allen, die ein regelmäßiges Einkommen haben, bestens empfohlen.

Th. Weidenslaufer,
Pianofabrik Berlin NW.

„Zahnschmerzen“

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestockt sind, augenblicklich und für die Dauer durch das berühmte **Indische Extrakt** beseitigt. Dasselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß es selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Nur echt zu haben à Flacon 50 Pf. bei **Hugo Claass**

„Petroleum“

à Liter 40 Pf. bei **A. Kotze.**
Schülerstraße 414.

Frische
Piemontesische Aepfel
empfing **A. Mazurkiewicz.**

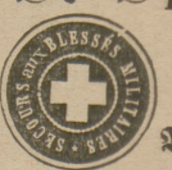
Milch, Liter 12 Pf.
Carl Spiller.

Weiden u. Weidenstöcke
zu kaufen gesucht.
Offerten erbeten in der Expedition dieser Zeitung.

Umzugshalber ist Culmerstr. Nr. 307 ein Geldspind und eine Nähmaschine zu verkaufen, auch ist daselbst ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.
Jacobson, Justizrath.

S. Speier,

Constructeur.



Berlin, Beuthstraße 16.

Lazareth-Betten,
zusammenlegbar, leicht transportabel, elastisch, à Stück 4 Thlr. — für Schwerkranke mit verstellbarem Kopfkissen 8 Thr.

Offizier-Feldbetten,
8 Mal faltbar, äußerst leicht und compendiös, weich gepolstert.

Kranken-Wagen, Stühle, Tragen, Zelte, Kriegs-Utensilien. Stahl-Panzer und Panzer-Hemden.

Ein in seinem Fache tüchtiger und gewandter
Mühlenwerkführer
sucht Anstellung. Zu erfragen bei **E. Sperling**, Thorn Seglerstr. 140.

Musik-Dilettanten,
denen es daran gelegen ist, mit einem andern Dilettanten (Violine u Zither) an einigen Abenden in der Woche gemüthlich zusammenzuwirken, werden gebeten Offerten unter **Y Z.** in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Eine Directrice
fürs Putzgeschäft wird nach auswärts gesucht. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Kaufmann
mit guten Referenzen sucht von sofort Stellung gleich in welcher Branche Gefl. Adressen nimmt die Expedition d. Ztg. unter **A. S. 250** entgegen.

Gute Wohnungen werden stets nach gewiesen durch
H. Laasner u. Co.

2 Stuben und Zubehör an ruhige Einwohner zu vermiethen.
G. Sichtau, Culmerstr.

Möbl. Stube m. Kab. und Beköst. Elisabethstr. 84, 1 Tr. zu verm.

1 m. Stube n. Kab. an ein. Herren zu verm. Gerechtestr. 125, 1 Tr.

1 Wohnung zu verm. Bäckerstr. 214.

1 möbl. Zimmer, bis jetzt von einem Offizier bewohnt, ist vom 1. Februar zu verm. Elisabethstr. 263.
Wwe. **Marquart.**

Bäckerstr. 253 ist die Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Die Wohnung eine Treppe hoch in meinem Hause ist vom 1. April zu vermiethen.
Gustav Fehlauer.

2 schöne Zimmer n. Zubehör in der Nähe von Wahn's Garten zu verm. Näh. Gerechtestr. 128/29. 2 Tr. rechts.

2 fein möbl. Zimmer f. 1—2 Herren von 15. Januar zu vermiethen.
August Glogau.
Breitenstr. 90a.

Vier Zimmer, Kammer, Küche, Keller, vom 1. April in Nr. 154 Neust. zu vermiethen. Näheres Nr. 126.

Eine Wohnung 2 Treppen vom 1. April cr.; Pferdestall und Speicher von gleich zu vermiethen
S. Blum.
Culmerstraße.

Ein Theilnehmer an einer möbl. Wohnung, zu einem anst. Herrn wird gesucht Culmstr. 334 1 Treppe.

Wohn. verm Butterstraße 144.

Ein großer Laden nebst Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen.
Schuhmacherstr. 352.

An Unterstützungsbeiträgen
für die Ueberschwemmten in der rechten Nogatniederung sind ferner eingegangen: Frau B. R. 10 Mk; Frau Krampitz 3 Mk.

Die Mittheilung der amtlichen Zählung des Wahlergebnisses erfolgt heute Abend durch „Extrablatt“.
Die Expedition der „Th. Ztg.“
(Beilage).

Beilage der Thorner Zeitung Nro. 11.

Sonntag, den 14. Januar 1877.

Petroleum in Rußland.

Ueber den derzeitigen Stand der Ausbeutung des für die Welt so wichtig gewordenen Erdöls in Rußland und dessen Concurrenz am Markte berichtete der „Petersburger Herold" Ende December v. J.: Eben so rasch und unerwartet, wie die stürmische Hausse gegen Ende Oktober und Mitte November, ist die Reaktion auf den ausländischen Petroleummärkten eingetreten und nach den stürmischen Schwankungen, welche die Preise dieses Artikels in den jüngsten Wochen durchgemacht haben, hat sich eine bemerkenswerthe Ernüchterung der Käufer geltend gemacht. Doch ungeachtet des rapiden Falles läßt sich eben so wenig im Augenblicke absehen, wie weit diese Reaktion gehen kann, als es seiner Zeit mit der Aufwärtsbewegung der Fall war. Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß die Preissteigerung von Petroleum nicht wie bei den anderen Konsumartikeln auf die statistische Lage des Artikels, nicht auf das Verhältniß der Konsumtion zur Produktion, sondern einzig und allein auf das Eingreifen der berüchtigten „Standard-Kotterie" zurückzuführen sei. Die Meinung, daß der Petroleumring nach dem vor wenigen Jahren erlittenen Fiasco diesmal nicht ohne ausreichende Mittel ein neues Manöver in Scene setzen werde, hat sich nur als theilweise richtig ausgewiesen. Doch darf auch nicht vergessen werden, daß nicht nur der Konsum in den letzen Wochen eine stark ins Gewicht fallende Ermäßigung im Verbrauche dieses so enorm theuer gewordenen Stoffes durchgeführt hat, sondern daß in dieser Zeit auch bereits begonnen wurde, zu billigeren Surrogaten zu greifen. Nachdem es sich nun herausgestellt hat daß die Preise nicht nur nicht weiter getrieben, sondern nicht einmal auf dem erlangten Niveau erhalten werden können, trat an allen europäischen Märkten eine vollständige Deroute ein, wobei wir als bemerkenswerth registriren, daß der bedeutende Preisfall auf den Stapel- und Konsumplätzen keineswegs dem Rückgange auf den Produktionsplätzen entspricht. Während die Notirungen in New-York und in Philadelphia nur von 32 C auf 30. C. zurückgingen und noch immer um 4 C höher als vor drei Wochen stehen, sind die Preise auf den europäischen Märkten beinahe auf dem Standpunkte angelangt, den sie zu Anfange der Haussebewegung inne hatten, und die trotz des Umstandes, daß die über die Bestände gemeldeten Ausweise noch immer ein erhebliches Deficit ergeben. Es wird eben darauf hingewiesen, daß der Konsum von Beleuchtungsstoffen in dieser Jahreszeit eben in den Zenith getreten ist und daß schon die Thatsache, daß derselbe nunmehr täglich schwächer werden muß, dazu beitragen müsse, die Preise dieses wichtigen Artikels auf sein natürliches Niveau zurückzuführen. Daneben wird auch versichert, daß die Partei des unbedingten Strikes in Amerika ebenfalls nachgiebiger geworden ist und die Produktion dort Anlaß genommen habe, sich in Folge der hohen Preise wieder zu erweitern. Doch sprechen die neuesten uns zugekommenen statistischen Daten jedenfalls nicht für ein weiteres Zurückgehen des Preises innerhalb der nächsten Zeit. An den sechs Hauptmärkten Europas, Bremen, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, Hamburg und Stettin waren am 4, (16) Dezember 1876 nur 142,454 Barrels auf Lager gegen 349,981 Barrels am gleichen Tage des Vorjahrs. Zwar betragen die Abladungen am 16. Dezember 1876 232,200 Barrels gegen 63,400 Barrels im Vorjahre, eine Vermehrung, welche wohl in erster Linie die Preissteigerung des Artikels während der letzten Woche herbeigeführt haben dürfte, dagegen waren schwimmend am 4. (16.) Dez. 1876 nur 136,909 Barrels gegen 222,774 Barrels im Vorjahre. An der Hand eines in der letzten Sitzung der technischen Gesellschaft von Professor K. J Lisenko gehaltenen Vortrags, geben wir nachstehend einige Einzelheiten über die Petroleumbereitung an den russischen Industriestätten und überhaupt über die Lage der Petroleumindustrie in Rußland. Die Petroleumproduktion Rußlands kontentrirt sich hauptsächlich in Baku. Von 146 in dieser Stadt bestehenden Etablissements waren am 1. (13.) Juni 1876 106 thätig; in denselben waren 39 Destillirkolben im Gange. Der Kostenpreis der Produktion jeden Puds Petroleum ist wie nachstehend zu berechnen: 1) Der Preis von 3 Pud Naphta, was am 1, Juni 9 Kopeken betrug. 2) die Zahlung der Accise ca 11 Kopeken; 3) die Destillationskosten 10 Kopeken; 4) das Raffiniren 10 Kopeken; 5) das Faß und der Transport des Petroleums zu den Absatzgebieten 98 Kopeken; 6) der Transport von Naphta von der Balachanschen Anhöhe nach Baku 12 Kopeken. Wenn hierzu 19 Kopeken als Verlust fürs Auslaufen zugeschlagen werden, so stellt sich der Preis des Puds Petroleum auf 1 Rbl. 60 Kop. Zu den einzelnen hier aufgeführten Posten übergehend, finden wir, daß die ersten zwei zufälligen Einflüssen ausgesetzt sind, da der Preis von Naphta von der Reichhaltigkeit der Naphtaquellen abhängig ist und die Höhe der Accise von dem jeweiligen Belieben der Staatsverwaltung, die übrigens die Absicht hegt, die Naphtasteuer gänzlich aufzuheben, abhängig ist. Der Kostenpreis der Destillation hängt von dem Preise des Heizmaterials und der Arbeitskraft ab; da das Heiz-Material sehr leicht durch die unnütz verloren gehenden Naphtareste ersetzt werden kann und der persische Arbeiter per Tag vierzig Kopeken bekommt, so muß die Destillation bedeutend billiger zu stehen kommen Zum Raffiniren ist Schwefelsäure und Soda, denen scharfes Natron beigegeben wird (im Verhältniß von 1 : 6), erforderlich. Zur Hebung der Produktion von Schwefelsäure und Soda sind in Baku die günstigsten Vorbedingungen vorhanden und Soda kann aus dem Salzüberfluße der in der Nähe der Naphtaquellen liegenden Seen gezogen werden. Es ist demnach nicht schwer, auch den Kostenpreis des Raffinirens billiger zu gestalten. Die Theuerung des Preises der Fässer erklärt sich durch den hohen Preis des russischen zugeführten Eichenholzes, aus welchem dieselben verfertigt werden, sowie auch durch die theure Arbeitskraft, da die russischen Böttcher sich 70 Rubel und mehr monatlich zahlen lassen. Das Eichenholz der Gegend selbst wurde bisher wegen seiner Weichheit, die ein starkes Auslaufen bei einem Benützen desselben zugelassen hätte, nicht verwendet; diesem Uebel kann durch Verwenduug des Glycerins abgeholfen werden und die Handarbeitskraft kann durch Maschinenkraft ersetzt werden, was von dem bedeutendem Einflusse auf den Preis der Fässer werden dürfte. Die theuren Transportkosten des Petroleums von Baku nach Nischnij-Nowgorod erklären sich durch den Mangel an Transportmitteln, fener durch das große Gewicht der Holzfässer und durch die Nothwendigkeit, die Fracht dreimal zu überladen. Die erste Ursache des hohen Frachtpreises dürfte bald schwinden, da unsere Regierung, den Ausländern das Bauen von Schiffen am kaspischen Meer verbietend, den Russen enorme Erleichterungen eingeräumt und dadurch das Bauen von Schiffen zu einem sehr einträglichen Gewerbezweige gemacht hat. Ein Holzfaß enthält 20 Pud Petroleum und wiegt selbst 4 Pud; dies entspricht einem Verhältniß des Brutto zur Tara von 5: 1 und vertheuert seinerseits nahmhaft die Fracht. Die einzige Möglichkeit, überflüssige Speesen zu vermeiden, ist, an Stelle der bisherigen schweren Holzfässer leichte, jedoch theure Blechkisten treten zu lassen. Was dagegen die Nothwendigkeit des dreimaligen Umladens anbelangt, so können gegen dasselbe schwerlich welche Mittel als wirksam angegeben werden; auf dem kaspischen Meere geht das Petroleum per Dampfer, auf der Wolga mit Schiffen von 9' Tiefgang; eine Bahn von dem Balachan'schen Felde nach Baku würde diesem Uebelstand theilweise abhelfen. Auf Grundlage dieser Ausführungen steht demnach zu erwarten, daß der Preis des von Baku gebrachten Petroleums sich mit der Zeit bedeutend ermäßigen müsse, wenn man noch dazu die Menge von Produkten in Betracht zieht, die bei dessen Erzeugung restirend, bisher verloren gingen, jedoch leicht zu verwenden sind. Was die Eigenschaften des in Baku gewonnenen Petroleums anbelangt, so hält dasselbe den Vergleich mit dem amerikanischen keineswegs aus. Die dritte Sorte des Baku'schen Petroleums ist für Lampen nicht verwendbar, die zweite Sorte brennt zwar gut, jedoch nur mit kleiner Flamme und raucht, wenn man die Flamme vergrößert Den letzteren Fehler versuchte man vielerseits durch das schlechte Raffiniren desselben zu erklären; Professor Lisenko behauptet dagegen, daß das Petroleum von Baku besser als das amerikanische gereinigt werde und daß es nur in Folge der seinen Eigenschaften nicht entsprechend konstruirten Lampen rauche. Eben so sei die Annahme irrig, daß die Petroleum-Erzeugung an der Wolga billiger wäre, da dort Schwefel und andere hierzu erforderlichen Produkte weniger Kosten und außerdem die Wolgaer Dampfer das so theure Anthrazit durch die Naphtareste ersetzen können, und dadurch zur Steigerung des Werthes des Letzteren beitragen würden. Professor Lisenko tritt dieser Annahme im Hinblick darauf entgegen, daß 1) in diesem Falle erforderlich wäre, drei Pud Naphta anstatt ein Pud Petroleum zu senden, was bei der Höhe der Frachtpreise von unverkennbarer Bedeutung ist; 2) Cisternen und andere Aufbewahrungsorte für auf Jahre reichende Naphtavorräthe gebaut werden müßten, was enorme Kapitalauslagen bedingt, deren jährliche Zinsen den Produktionswerth bedeutend erhöhen würden. Einer Mittheilung des Herrn Nobel entnehmen wir schließlich, daß die ungewöhnliche Erhöhung der Petroleumpreise in Baku sich durch das ungnügende, von den Balachan'schen Quellen gelieferte Naphtaquantum erkläre, was eine Steigerung des Naphtapreises von 3 Kop. auf 20 Kop. per Pud herbeigeführt hat, ferner durch die erhöhten Transportkosten von Naphta zu den Etablissements von früheren 4 Kop. auf 30. Kop. per Pud. Diese beiden Umstände vertheuerten den Produktionspreis um mehr als 1 Rbl. per Pud, während noch im Junimonate die gesammten Produktionskosten weniger als 50 Kop. betragen hatten.

Ein Wunder.

Dem XIX. Siecle wird in einer Zuschrift folgende Wundergeschichte aus Lourdes erzählt:

Im September 1876 veröffentlichten die klerikalen Blätter folgendes Telegramm aus Lourdes: „Zwei Wunder sind heute geschehen. Ein an Blutmangel leidendes junges Mädchen und ein Taubstummer aus Maraus, der seit 23 Jahren lahm war, sind plötzlich genesen. Unsäglicher Jubel." Später erfuhr man noch durch die Fürsorge des Herrn Veuillot und Genossen folgende interessaute Einzelheiten: Joseph Riviere, der geheilte Taubstumme, welcher auf der ganzen linken Seite gelähmt, dazu halb blind war und am rechten Beine eine Abscheu erregende Eiterbeule hatte, war in der Umgegend von Maraus (Maine-et-Loire) bei Hoch und Niedrig, insbesondere aber auf den Edelhöfen, als ein gottesfürchtiger Bettler bekannt, dem Jeder gerne eine Gabe in die allein gesund gebliebene rechte Hand legte. Als im September eine große Pilgerfahrt nach Lourdes veranstaltet wurde. nahm man ihn mit und ein Schankwirth trug ihn während der ganzen Reise beim Aussteigen und Einsteigen in die Postwagen und Eisenbahnwaggons auf dem Rücken. In Lourdes angelangt, nahm der arme Krüppel an der allgemeinen Communion Theil, dann brachte ihn sein treuer Führer Houdelier an den Fischteich, entkleidete ihn bis auf die Unterhose und half ihm ins Wasser. Kaum fühlt sich der Krüppel naß, als er sich auch schon aufrichtete und mit erhobenen Armen und Blicken rief: Ich bin geheilt! Er steigt allein aus dem Bade, zieht sich ohne fremde Hilfe an, indem er dankbaren Herzens seine Unterhose den gläubigen Mitpilgern überläßt, welche sich darum reißen, und singt mit heller Stimme einen Lobgesang. Eine Kollekte wird sofort zu seinen Gunsten veranstaltet und der allgemeine Enthusiasmus trägt ihm einige hundert Franken ein. Als man in Maraus von dem Wunder hörte, waren alle Frommen der Gemeinde außer sich und beschlossen, die Rückkehr des Begnadeten feierlich zu begehen. Der Maire, Herr von Perrandiere, ein Legitimist von reinstem Wasser und ehemaliger Streiter bei Mentana, der Pfarrer und sämmtliche Notabilitäten versammelten sich zu diesem Behuf um die Stunde, da der Postwagen eintreffen sollte, und als man ihn aus der Ferne gewahrte, wurden alle Glocken geläutet. Rivière, von dem Wunder fast unkenntlich gemacht, saß neben dem Kutscher auf dem Bock und stieg sicheren Schrittes vor den Augen der staunenden Menge aus. Der Maire öffnete ihm gerührt die Arme, Männer und Frauen drängen sich hinzu, er zieht mit der Menge nach der Kirche und läßt dort im Tedeum seine begeisterte Stimme erschallen. Dies geschah an einem Freitag. Jedermann in der Umgegend wollte Rivière sehen, die vornehmen Equipagen lösten einander in Maraus ab, uud immer wieder mußte er den Herren und Damen, die ihn dafür reich beschenkten, erzählen, wie er lahm und taubstumm geworden, weil er Gott gelästert, und wie die Muttergottes von Lourdes ihn geheilt. Am Montag kommt aus dem Flecken Veru auch ein gut katholischer, aber unterrichteter Arzt, der von Rivière's Antworten nicht ganz befriedigt scheint und etwas von einer medizinischen Untersuchung verlauten läßt, die er im Verein mit einem Kollegen anstellen wolle. Sogleich macht sich Rivière unter dem Vorwande, daß er einem Gelübde gemäß sein Leben nun in frommer Beschaulichkeit bei den Trappisten beschließen wolle, aus dem Staube. Der Arzt wird dadurch in seinem Verdachte bestärkt und theilt denselben Anderen mit: man forscht nach Rivière vergebens in allen Trappistenklöstern, man wendet sich sogar an die Behörden — er bleibt verschollen. Sollten ihn nicht etwa die Ungläubigen, die geheimen Gesellschaften als einen unbequemen Zeugen der göttlichen Wundermächte aus dem Wege geschafft haben? sagen Andere und beweinen in ihm schon einen Märtyrer. Da begab es sich am 31. Dezember, daß die Leute, welche nach acht Uhr in Maraus aus der Messe kamen, den begnadeten Joseph Rivière zwischen zwei Gendarmen auf dem Wagen sitzen sahen, dessen Bestimmungsort das Gefängniß von Segré war. Er hatte schon seit einiger Zeit als lahmer und taubstummer Bettler die Gegend um Ingrandes unsicher gemacht und da sein Erscheinen mit dem Verschwinden des frommen Pilgers aus Maraus zusammen fiel, war das Gericht auf ihn aufmerksam geworden und hatte einen Haftbefehl gegen ihn erlassen, der ausgeführt wurde, als er sich eben wieder Maraus näherte. Jetzt sitzt er in sicherem Gewahrsam und gesteht keck den verübten Betrug. Er ist aus der Bretagne und nicht aus Maine et Loire, wie er früher vorgab, und schon zwölf Mal gerichtlich verurtheilt worden. Er hatte sich stumm und lahm gestellt, um sein Bettlerhandwerk einträglicher zu machen, und war nach Lourdes mitgezogen, weil er darin einen Vortheil erblickte, hatte sich aber während der Reise so schrecklich gelangweilt, daß er in Bordeaux ernstlich auf Flucht sann. Doch blieb er bei seiner Gesellschaft und ließ sich in den Fischteich „tauchen." Zufällig glitt er aus und fiel bis an den Hals ins Wasser, dessen eisige Temperatur ihn dermaßen packte, daß er einen Schrei ausstieß und rief: Ich bin geheilt! Die Eiterbeule, die er als „Krüppel" vorwies, ist heute noch nicht geheilt, er erzählt selbst, daß er den Leuten, welche ihn darum befragten, eine alte Narbe zeigte, die er etwas tiefer unten an demselben rechten Beine hat. Seine früheren Gönner verhalten sich mäuschenstill, glauben aber zum Theil heute noch an eine Verwechslung.

Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.

Paul und Anna lieben sich. Zwar möchte sich Anna schon längst als Gemahlin ihres Geliebten wissen, doch dieser, obwohl ihm sein Schätzchen über alles geht, schiebt das Heirathen immer in die Ferne. — Zum Geburtstagfest erhält Paul von seinem Liebchen ein prächtiges Photographiealbum. Nun hätte er es auch gerne gleich voll Photographieen gehabt. Als ein pfiffiger Kerl weiß er sich zu helfen. Rasch setzt er sich hin und schreibt auf einen Streifen Papier:

> Avis für Damen!
>
> Ein jüngerer Officier von angenehmem Aeußern, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege mit einer jungen schönen gebildeten Dame (wenn auch ohne Vermögen) behufs Verehelichung in Correspondenz zu treten. Ernst gemeinte, nicht anonyme Anträge, mit Photographie, beliebe man Postlagernd R. F. zu hinterlegen. Discretion Ehrensache.

Mit einem selbstzufriedenen Schmunzeln wird der Zettel unter Couvert gebracht, sofort zur Expedition befördert, und am anderen Morgen trägt die Zeitung die verlockende Annonce in alle Welt hinaus. — Nach acht Tagen kommt Paul mit einem Pack Briefe nach Haus, die er hastig auf den Tisch wirft. Schnell schlüpft er in seinen Schlafrock und läßt sich mit Behagen in sein Fauteuil nieder. Seine zufriedene Miene verräth, daß die Briefe angenehme Dinge enthalten müssen, und in der That, aus jedem Couvert fällt außer zierlichen Briefchen, duftenden Billeten, noch die Photographie eines schönen Mädchens. Wohl ein Dutzend solch' lieblicher Conterfei's liegen schon vor dem glücklichen Speculanten, da plötzlich starrt er — einen Seufzer der Ueberraschung ausstoßend — auf das eben enthüllte Bild — die Cigarre entfällt den zitternden Fingern, er sinkt in den Sessel zurück — — das Bildniß seiner — Anna hält er in der Hand. Das ist keine Täuschung! Liegt ja auch eine hübsche Entgegnung auf das Heirathsoffert bei! —

Am andern Morgen finden wir Aennchen auf ihrem Zimmer, wie sie eben beschäftigt, eine Annonce mit blauem Stift zu umrahmen. Dann tritt sie wohlgefällig vor den Spiegel, ihre Toilette musternd — Der Briefträger tritt herein, ein Packet der Schönen überreichend. Was soll das sein? Vielleicht schon der Brautschmuck? Sie wird blaß und roth vor Spannung und drückt dem Boten ein anständiges Trinkgeld in die Hand. Mit fieberhafter Hast macht sie sich an das Oeffnen des für sie so geheimnißvollen Päckchens. Die Umhüllungen wollen gar nicht enden. Nur noch ein zartes Fließpapier — was mag das sein! Rasch hinweg — da höhnt ihr das Album entgegen, welches sie ihrem Liebhaber vor Kurzem verehrt! Kann es sein? Sie schlägt es auf — der erste Carton enthält ihre Photographie. Auch ein Brieflein liegt bei — es ist dasselbe, in dem sie ihren Heirathsantrag auf die betreffende Annonce eingereicht, welche dem Briefchen angekleb war. Und auf einer Visitenkarte stand geschrieben:

> „Soeben bin ich um zwei Erfahrungen reicher geworden: Mädchentreue ist ein leerer Wahn! Suche nie etwas auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.
>
> Paul."

Für Haarleidende.

Die Erhaltung der Haare ist Pflicht eines jeden Menschen, nicht nur als äußere Zierde, sondern auch aus Gesundheitsrücksichten. Die Wesentlichkeit der Haare auf den übrigen Organismus, geht für den Laien schon aus dem Umstande hervor, daß in vielen Krankheitsfällen das Haar auf ärztliche Verordnung hin abgeschnitten, zuweilen sogar ganz kahl rasirt werden muß.

Mannigfach sind die Gründe, welche das Ausgehen der Haare hervorbringen und gewöhnlich mit gänzlicher Kahlköpfigkeit enden. Um diesen Mangel zu verdecken, wird das Anfangs noch spärlich vorhandene, bereits krankhafte Haar, künstlich geordnet, somit aus seiner gewöhnten Lage gebracht, wodurch dessen Ausfall nur noch beschleunigt wird. Ist erst eine sogenannte Glatze oder gänzliche Kahlköpfigkeit eingetreten, so wird die kahle Stelle mit einer Haartonr bedeckt, die an und für sich lästig, die Kopfhaut in eine unnatürliche Transpiration versetzt, gleichzeitig aber den künstlich erzeugten Schweiß comprimirt und dadurch Kopfübel erzeugt, deren Entstehen dann gewöhnlich anderen Ursachen zugeschrieben wird.

Wer daher seinen Körper und durch diesen Geist und Gemüth gesund erhalten will, der versäume nicht, das Seine zur Erhaltung der Haare zu thun.

Durch jahrelanges Studium ist es mir endlich gelungen, eine aus **gänzlich unschädlichen Substanzen** bestehende combinirte Mischung zu finden, welche die Kraft besitzt, selbst nach längerem Haarleiden, wieder **neuen Haarwuchs** hervorzubringen, indem sie den Haarboden neu belebt und den zurückgebliebenen Haarwurzeln neue Trieb- und Lebensfähigkeit verleiht.

Durch diese meine glückliche Erfindung ist Jedermann in den Stand gesetzt, dem Ausgehen der Haare, nach 6 bis 8 wöchentlichem Gebrauch meiner

Haarbelebungs-Präparate

Schranken zu setzen und mit wenigen Ausnahmefällen auch wieder **neues gesundes** und **kräftiges** Haar zu erlangen, wo dieses bereits fehlt.

Nur gegen ein, durch zu **hohes Alter** bedingte jahrelange Kahlköpfigkeit hilft mein Mittel ebensowenig, wie irgend ein Anderes.

Der Preis meiner weltbekannten Haarbelebungs-Präparate ist so niedrig gestellt, daß solche selbst Unbemittelten zugänglich sind.

Haarleidende, welche meine von vielen medicinischen Autoritäten anerkannten vorzüglichen Mittel gebrauchen wollen, haben mir zuvor einige Haare (mit Wurzel) aus der unmittelbaren Nähe der leidenden Stelle einzusenden und gleichzeitig die muthmaßliche oder bekannte Ursache des Haarleidens, sowie das Alter der Person anzugeben.

Die eingesandten Haare werden einer microskopischen Untersuchung unterzogen und darnach festgestellt ob noch Heilung des Leidens möglich oder nicht, in letzterem Falle rathe selbst vom Gebrauch meiner Kur ab.

Frankirte Anfragen werden promt beantwortet.

C. G. Maass.

Zollvereins-Niederlage in Hamburg.

P. S. Zahlreiche Dankschreiben von glaubwürdigen Personen, welche meine Präparate mit großem Erfolge angewendet, sind bei mir einzusehen.

D. O.

Jahrgang 1877. 14. Auflage.

Neuester

Insertions-Tarif

completer Zeitungs-Katalog

der im In- und Auslande erscheinenden

Zeitungen, Journale u. Fachzeitschriften,

herausgegeben von

Rudolf Mosse

Zeitungs-Annoncen-Expedition

Central-Bureau: Berlin SW.

steht dem inserirenden Publikum **gratis und franco** zur Verfügung.

Die Rabatt-Gewährung bei größeren Ordres erfolgt nach wie vor unter den coulantesten Bedingungen. Alle übrigen Vortheile, welche obiges Institut dem annoncirenden Publikum bietet, dürfen als allgemein bekannt betrachtet werden.

Aufträge für obiges Institut werden auch von der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

OZON-wasser, d. i. electrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders Brust- Herz- und Nervenleidenden (Schwäche) zu empfehlen und gegen Dyphtheritis erfolgreich angewandt — 6 Fl. concentr. incl. Verpackung gleich 8 Mark. 12 Fl. incl. Verp. gleich 13 Mark. Prospekte gratis. Niederlagen werden errichtet.

Burckhardt, Apotheker **(Grell u. Radlauer).**

Berlin W., Wilhelmstr. 84.



Lilionese, das bekannte kosmetische Schönheitsmittel dient zur Entfernung aller Hautunreinigkeiten, à Fl. 3 Mk halbe Fl. 1 Mk 50 Pf.

Orientalisches Enthaarungsmittel à Fl. 2,50 Mk zur Beseitigung der das Gesicht entstellenden Haare binnen 15 Minuten, z. B. der bei Damen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, der zu weit ins Gesicht gehenden Haarwuchs, ohne jeden Nachtheil für die Haut.

Erfinder Rothe u. Co. in Berlin.

Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

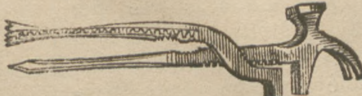
---

1 Repositorium

billig zu verkaufen Gerberstr 81

Universal-

Handwerkszeug.



vereinigt *alle* Werkzeuge in sich; für ca. 25 verschiedene Zwecke nutzbar, als da sind: *Hammer, Zange, Kistenöffner, Meissel, Schraubenschlüssel, Schraubenzieher, Rohrzange* etc. etc. Dasselbe ist aus bestem Material gefertigt, *fein geschliffen, polirt und elegant lackirt.* — Preis per Stück complett *nur* 4 Mark!

W. Matthias, Fabrikant,

Berlin SW., 31. Koch-Strasse 31.

Mit dem 1. Januar 1877 begann der zweite Jahrgang der

Deutschen Heeres-Zeitung,

Organ für Offiziere aller Waffen des Deutschen Heeres und der Marine.

Die **Deutsche Heeres-Zeitung** ist ein Fachblatt im größten Style, welches bestimmt ist, eine bisher bestandene Lücke in der militärischen Literatur auszufüllen.

Die **Deutsche Heeres-Zeitung** erscheint jeden Freitag und ist zum Preise von 6 Mark vierteljährlich durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen.

Die **Deutsche Heeres-Zeitung** verbreitet Anzeigen in allen Theilen des Deutschen Heeres und berechnet für die 3gespaltene Zeile 50 Pfennig.

Haupt-Inhalt jeder Nummer: Leitartikel. — Mittheilungen aus der Presse. — Umschau auf den Kriegsschauplätzen. — Berichte aus dem Auslande. — Abhandlungen — Eingesandtes. — Wichtige Allerh. Kabinets-Ordres und ministerielle Verfügungen. — Literatur. — Sämmtliche Beförderungen des Deutschen Heeres. — Feuilleton. — Kleine Nachrichten. — Briefwechsel der Redaction. — Anzeigen.

Ueber die hohe Bedeutung und den Werth vorstehender neuen militärischen Zeitschrift erläßt die „Wiener Militär-Zeitung," Jahrgang 1876 Nr. 40 pag. 325 in einer eingehenden Besprechung u. A. folgende Schlußbemerkung: . . . . Man ersieht hieraus, daß die „Deutsche Heeres-Zeitung" allen, selbst den weitgehenden Anforderungen entspricht, die man billiger Weise heutzutage an ein militärisches Fachblatt ersten Ranges zu stellen berechtigt ist — und es kann die Deutsche Armee der Luckhardt'schen Verlagshandlung dafür danken, ihr in der „Deutschen Heeres-Zeitung" ein würdiges Organ geschaffen zu haben — woran es, bei aller Achtung vor den übrigen deutschen Militär-Zeitschriften, bis heute fehlte. Abgesehen von den Monatschriften, die ja hier nicht in Betracht kommen, besaß Deutschland bis zum Entstehen der „Deutschen Heeres-Zeitung kein Militairblatt von größerer, von internationaler Bedeutung; keines, welches auch außerhalb der deutschen Grenzpfähle jene Verbreitung und jenes Interesse finden konnte, wie sich jetzt die „Deutsche Heeres-Zeitung" im Fluge errungen hat . . . .

Ferner schreibt die „Post":

Die deutsche Heeres-Zeitung ist jetzt in das vierte Quartal ihres ersten Jahrganges eingetreten und hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens durch die Gediegenheit und Vielseitigkeit der gebrachten Leitartikel und Notizen bereits einen zahlreichen Leserkreis zu verschaffen gewußt. Das neue militärische Blatt, welches sich auch die Besprechung von Tagesfragen zur Aufgabe stellt, welche mittelbar in das politische und parlamentarische Gebiet hinüberstreifen, zeugt von einer gediegenen und dabei sehr diskreten Redaktion, welche dem Austrag bewegender Streitfragen wohl vollen Raum gewährt, dabei aber stets die Form zu wahren bestrebt ist. Die regelmäßig aus den europäischen Residenzen gegebenen Originalkorrespondenzen bringen vieles Neue u. Interessante. Ebenso wird aus allen militärischen Journalen des Inund Auslandes in einer allgemeinen Uebersicht das Wissenswerthe gebracht, und endlich sorgt ein gut redigirtes Feuilleton für wünschenswerthe Abwechselung. Die Redaktion hat sich, einem zahlreich gestellten Verlangen entsprechend, jetzt auch zur Mittheilung der gesammten personellen Veranderungen in der Armee nach dem Militarwochenblatt entschlossen, und damit allen Anforderungen genügt, die man an eine Militärzeitung zu stellen berechtigt ist

Der bedeutende Erfolg des Blattes, die hervorragenden Mitarbeiter aller europäischen Heere sowie die anerkannt vortreffliche Redaction überheben uns jeder weiteren Anpreisung. — Wir werden nach wie vor bestrebt sein ein Fachblatt für das Deutsche Heer zu schaffen, wie es bisher nicht bestanden hat und rechnen dabei auf die Unterstützung der betheiligten Kreise durch recht zahlreiches Abonnement.

Luckhardt'sche Verlagshandlung.

Berlin S. W., Hedemann-Strasse 2.

Fr. Gerstäcker's Ges. Schriften!

Volks- und Familien-Ausgabe.

I. Serie: 22 Bände.
II. Serie: 19 Bände.

8., eleg. Ausstattung.

In Lieferungen à **50 Pfennige**

oder in Bänden à **3 Mark 50 Pfennige.**

Inhalt der I. Serie:

Reisen (früher bei Cotta erschienen) — Das alte Haus — Achtzehn Monate in Süd-Amerika und dessen deutschen Colonien — Regulatoren in Arkansas — Flußpiraten des Mississippi — Tahiti — Nach Amerika! — Gold! — Die beiden Sträflinge — Unter dem Aequator — Der Kunstreiter — Die Colonie — Mississippi-Bilder — Aus zwei Welttheilen — Nord- und Süd-Amerika — Inselwelt — Amerikanische Wald- und Strombilder — Abenteuer der deutschen Auswanderer — Hell und Dunkel — Blau Wasser — Matrosenleben — Aus der See — Heimliche und unheimliche Geschichten — Aus meinem Tagebuche — Californische Skizzen — Streif- und Jagdzüge durch die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika — Eine Gemsjagd in Tyrol.

Inhalt der II. Serie:

Eine Mutter (Fortsetzung von „Die Colonie") — General Franco — Señor Aguila — Wilde Welt — Die Missionäre — Unter den Penchuenchen — Der Erbe — Die Blauen und Gelben — In Mexiko — Die Franctireurs — Kriegsbilder eines Nachzüglers — Das Wrack des Piraten — Der Tolle — Im Busch — Nachdem Schiffbruch — Neue Reisen durch die Vereinigten Staaten — Hüben und Drüben — Kreuz und Quer — Buntes Treiben — Im Eckfenster — Unter Palmen und Buchen — In Amerika.

Abonnenten können **jederzeit** eintreten und die Hefte in beliebigen Zwischenräumen nachbeziehen. Alle 8—14 Tage eine Lieferung. Nach Vollendung des Unternehmens tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. **Jede Serie kann auch für sich bezogen werden.** — Abonnements übernimmt jede Buchhandlung.

Hermann Costenoble

Verlagsbuchhandlung in Jena.

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen" obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann" verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchhandlung von **W. Lambeck.**

Eine lohnende Agentur

kann einem hier am Platze etablirten, soliden und thätigen, kautionsfähigen Geschäftsmann überwiesen werden. Gute Referenzen erforderlich. Kaufleute, welche in frequenter Lage ein offenes Ladengeschäft betreiben, erhalten den Vorzug.

Offerten unter **X. 10** befördert **die Expedition dieser Zeitung**

Soeben ist im Verlag der unterzeichneten erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die

Pfandbriefe

und

Pfandbrief-Institute

von

J. Hollander,

Chef-Redacteur der Allgemeinen Börsen-Zeitung.

Dieses Werk bespricht in eingehender, zuverlässiger und rücksichtslos kritisirender Weise alle in Deutschland bestehenden Banken, welche Pfandbriefe resp. Hypotheken-Antheilsscheine 2c. emittirt haben, bezüglich ihrer Sicherheit 2c. und ist für das

Capitalanlegende

Publikum als treuer Rathgeber

unentbehrlich

und von größter

Wichtigkeit,

da Pfandbriefe solider Institute unstreitig als die beste und sicherste Capital-Anlage zu empfehlen, aber nicht alle Hypotheken-Institute als solide zu bezeichnen sind. Das Buch kostet nur 3 Mk und kann ein einziger Fall gegen mehr als den tausendfachen Verlust bewahren. Gegen Einsendung von 3 Mk wird das Buch auch direct und franco zugesandt durch die Expd. der

Allgemeinen Börsen-Zeitung

für

Privat-Capitalisten und Rentiers,

Berlin S. W., Leipzigerstr. 50.

Preuß. Original-Loose.

2. Kl. 155. Pr. Lotterie ½ 104 Mk (pro 2. 3. und 4 Kl. 150 Mk) ¼ 52 Mk (pro 2. 3. und 4. Klasse 75 Mk), versendet gegen Baar Einsendung des Betrages: **Carl Hahn**, Berlin S Kommandantenstr. 30.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik.

Stets das Neueste empfiehlt

J. A. Heller, Bern.

Illustrirte Preiscourante versende franco.

Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Von **Richter's Verlags-Anstalt** in **Leipzig** wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche Jedermann **gratis u. franco** zur Einsicht zugesandt.

Dr. Airy's Naturheilmethode,

32 Bog., mit viel. in den Text gedruckten **anatom. Abbild.**, Preis 1 Mark; erschienen bei Richter's Verlagsanstalt in Leipzig, ist in fast allen Buchhandlungen vorräthig. — Dieses vorzügliche Werk kann allen Kranken, gleichviel an welcher Krankheit leidend, umsomehr **dringend empfohlen werden**, als das betreffende Heilverfahren sich als zuverlässig bewährt hat, wie die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste beweisen.

Obiges Buch ist vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Eine ältere Dame, in allen häuslichen Angelegenheiten erfahren, sucht eine Stellung als stellvertretende Hausfrau. Nähere Auskunft ertheilt.

Ida Gall.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.